

Ändere deinen
Wert und du
änderst deine
Welt

Ein Glaube,
der sich einmischt

Zu schön, um
(nicht) wahr zu
sein!

Gebetswoche 2018

D E R A D V E N T J U G E N D

if not now, when?

change
your
world

LESUNGEN

5

ERSTER SABBAT

ÄNDERE DEINEN WERT UND DU ÄNDERST
DEINE WELT

8

SONNTAG

DURCH SELBSTVERÄNDERUNG
DIE WELT ÄNDERN

11

MONTAG

DER CHIP IN DIR, DER DIE WELT
VERÄNDERN KANN

14

DIENTAG

DIENE – UND ÄNDERE DEINE WELT

18

MITTWOCH

EIN GLAUBE, DER SICH EINMISCHT!

22

DONNERSTAG

DEIN PROFIL ZÄHLT, UM DIE WELT
ZU VERÄNDERN!

25

FREITAG

ZU SCHÖN, UM (NICHT) WAHR ZU SEIN!

28

ZWEITER SABBAT

EIN WELTVERÄNDERNDEN BAUWERK



DEIN LEBEN VERÄNDERT DEINE WELT

Wer ist dieser Mensch in deinem Leben, ohne den der Himmel etwas grauer wäre, dein Lachen weniger fröhlich, ohne den die Musik dein Herz nicht erreichen könnte und ohne den ein Teller Nudeln fade schmeckt? Manche Menschen sind in der Lage, ihre Umgebung durch ihre bloße Anwesenheit positiv zu verändern. Sie bringen Licht, Lachen, Leben und die nötige Würze für all jene um sie herum.

Andere Menschen bewirken einen Unterschied durch ihre Offenheit und Hilfsbereitschaft, ihre gelebte Zuversicht und ihren unerschütterlichen Glauben. Was für ein Mensch bist du? Wer bist du für deine Mitmenschen?

So vielfältig ihr in eurer Jugendgruppe seid, so unterschiedlich und groß sind eure Chancen, durch euer Leben die Welt zu verändern!

Jesus sagt in Matthäus 5,13: „Ihr seid das Salz der Erde“. Er sagt nicht, dass wir Salz werden können oder Salz sein sollten. Nein, dieser Satz ist eine Ernennung: „Ich ernenne euch hiermit zu Salz!“ Dieser Satz ist eine Ermächtigung: „Ihr seid ermächtigt, Salz zu sein!“ Der Satz ist eine Erklärung: „Falls es euch noch nicht klar ist, was ihr seid – ihr seid Salz für den Ort, in dem ihr lebt. Nicht irgendwann, sondern jetzt! In deiner Schule, in der Uni, auf der Arbeit, in deiner Nachbarschaft, in deiner Gemeinde, in deiner Familie.“ Nicht zuletzt ist er eine Sendung: „Ich sende dich aus, denn du bist Salz! Du bewirkst den Unterschied!“ Lasst uns die Welt ein bisschen schmackhafter machen! Lasst uns in dieser Jugendgebetswoche ganz neu und bewusst erleben, wie der Glaube, das Gebet und ein großer Gott uns und unsere Welt verändern können! Werde du zu einem Menschen, der im Leben deiner Jugendgruppe, deiner Nachbarn, deiner Freunde und deiner Familie den Unterschied ausmacht. *Change your world!*



Ruben Grieco gehört zur Bundesleitung der Adventjugend in Deutschland



IMPRESSUM

Nachdruck, Vervielfältigung, Digitalisierung oder elektronische Verarbeitung nur mit Genehmigung der Adventjugend und des Advent-Verlags gestattet.

HERAUSGEBER: Intereuropäische Division der Siebenten-Tags-Adventisten

AUTOR: Alberto F. Mambrança

VERLAG: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6,
D-21337 Lüneburg

GESTALTUNG: rasani design

DRUCK: Thiele & Schwarz, Kassel

Von Idealisten und Weltveränderern

NUR VON VERWANDELTEN KÖNNEN VERWANDLUNGEN AUSGEHEN. (S. KIERKEGAARD)

Menschen gegenüber, die anfangen über Weltveränderung zu reden, reagiere ich misstrauisch. Es gab schon zu viele Idealisten und große Redner, die versuchten ihre weltverändernden Ideen politisch durchzusetzen. Viele dieser Ideen (oder all?) haben sich nicht bewährt. Die Masse, die daran glaubte und mitmarschierte, musste doch feststellen, dass sie am Ende allein dastand, da ihre Führer sich aus dem Staub machten. Mein Bild eines Weltveränderers wandelt sich aber, je mehr ich einen bestimmten Menschen kennen lerne, der auf dieser Welt gelebt hat: Jesus. – Kein großer Idealist, der auf den größten Bühnen der Nation sein Konzept präsentiert, sondern ein Freund, ein Nachbar, ein normaler Mensch, ein Wanderer und dennoch Gott, der Schöpfer des Menschen selbst. Er legt Wert auf die Begegnung mit jedem einzelnen Menschen und dabei beginnt dann das Feuer der Veränderung zu brennen.

Große und kleine Menschen der Bibel wechselten ihren Kurs aufgrund einer einzigen Begegnung mit IHM. Dadurch waren sie auch in der Lage, das Schicksal ihrer Gesellschaft mitzugestalten und positiv zu verändern.

Nikodemus: Großer Wissenschaftler und Lehrer seiner Zeit, wechselt seine Denkweise über Nacht nach einer Begegnung mit Jesus (Johannes 3,1ff.).

Zachäus: Als Beamter und Ökonom, zuständig für die Wirtschaft seiner Region, sorgte er für eine ständige Steuererhöhung zu Lasten der Ärmern und änderte sein Leben durch die Begegnung mit Jesus und wurde zu einer Bereicherung für viele der Armen und Benachteiligten seiner Gesellschaft (Lukas 19,1ff.).

Der Kommandant aus Kapernaum: Verantwortlich für Politik und Militär seiner Region, ein gefürchteter Mann, stellte sein Leben unter das heilende Wort Jesu. Damit macht er deutlich, dass nur Jesus Vollmacht über Leben und Tod besitzt und nur er Menschen aus der, nicht nur politischen, Misere retten kann (Matthäus 8,5ff.).

Nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Menschen der Gesellschaft zur Zeit Jesu veränderten ihre Welt nach

der Begegnung mit Jesus: Blinde, Aussätzige und Todkranke, Sünder, Sünderinnen und Ausgestoßene, Gewalttäter, Verbrecher und Asoziale. Alle diese Menschen fanden in Jesu offenen Armen Annahme, gesellschaftliche Reintegration und grenzenlose Lebensperspektive für sich, ihre Familien und für alle, die ihr Zeugnis hörten.

Wir werden in dieser Woche nicht den gesamten Globus verändern. Aber diese Anleitungen wollen Menschen zu einer Veränderung mit Jesus animieren, nämlich dich als eine einzige Person. Nur wenn du das Feuer des heiligen Geistes aufgefangen hast, kann das Zeugnis ausgehen. Erst mal in Jerusalem (in deiner Stadt) und dann in einer nächsten Ortschaft. Durch einen anderen Menschen, der sich dort von Jesus verändern lässt. Wenn diese lokalen, flächendeckenden und einzelnen Erneuerungen durch unsere Städte gehen, dann wird sich diese Kraft bald in ganz Samarien bis hin zum Ende der Welt verbreiten (Apostelgeschichte 1,8).

Es ist nicht das primäre Anliegen dieser Lesungen, der Mittelpunkt der täglichen Begegnungen während der Gebetswoche zu sein. Mein persönlicher Wunsch ist, dass die Zeiten der Zusammenkünfte intensiv für die Begegnung mit Gott durch Lob und Gebet genutzt werden.

„... Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung!“ (1. Korinther 14,26; LB).

Was hier vor euch liegt, soll in erster Linie ein Impuls zum Nachdenken sein, da ihr euch unter dem Wort Gottes trefft. Nutzt die einzelnen Texte und setzt euch mit ihnen auf eure eigene Art und Weise auseinander, so wie es gerade die Situation bei euch vor Ort verlangt. Diese Lesungen haben ihren Zweck nur dann erfüllt, wenn wir während oder zum Schluss dieser Woche feststellen können, dass wir in dieser Zeit Gott auf eine ganz besondere Art und Weise begegnet sind. Dies ist mein persönliches Gebetsanliegen.



Alberto F. Mambrança ist in Mosambik (an der Südostküste Afrikas, am Indischen Ozean) geboren und aufgewachsen. Zurzeit ist er Hauptpastor von *Lifeline – Christliches Lebenszentrum der Adventgemeinde* in Herne und der Adventgemeinde in Hagen. Er begeistert sich für Gemeindegründung und Entwicklungsprojekte. Er liest mit großer Vorliebe alttestamentliche Geschichten und ist ein leidenschaftlicher Off-Roader.



„Dann sagte Gott: ‚Jetzt wollen wir den Menschen machen, unser Ebenbild, das uns ähnlich ist. Er soll über die ganze Erde verfügen: über die Tiere im Meer, am Himmel und auf der Erde.‘ So Schuf Gott den Menschen als sein Ebenbild, als Mann und Frau schuf er sie.“ (1. Mose 1,26.27 Hfa).

TEXT ALBERTO F. MAMBRANÇA FOTO I-M-PRISCILLA_UNSPASH.COM, MICHAEL F SCHROTH_CHURCHPHOTO.DE

EINE COLA-DOSE AM STRASSENRAND?

Heute habe ich mich sehr geärgert. Beim Vorbeifahren habe ich in einem Schaufenster gesehen, dass alle Sportartikel in diesem Laden um 20 Prozent gesenkt wurden. Vor einiger Zeit habe ich beim Stadtbummel mit der Familie in diesem Laden eine schöne kurze Hose gekauft. Diese und ähnliche Erfahrungen machen mich schließlich zum Schnäppchenjäger. Warten bis der Preis sinkt oder bis kurz vor Ladenschluss, dann wird gekauft. Am besten funktioniert die Schnäppchenjagd auf dem Flohmarkt. Dort kann man handeln und feilschen. Wer das gut kann, bekommt sogar, vor allem gegen Abend, Sachen für die Hälfte des ursprünglichen Preises. Es hat nichts mit der Produktqualität zu tun, sondern allein mit dem Wunsch, Hochwertiges für wenig Geld zu bekommen. Ich will alle erdenkbaren Vorteile eines Produktes für mich nutzen, ohne einen hohen Preis dafür zahlen zu müssen. Und das funktioniert.

Das funktioniert auch im zwischenmenschlichen Bereich. Hier ist es sogar berechtigt zu fragen, ob denn auch die Produktqualität stimmt. Ist im Menschen auch das drin, was seine Verpackung verspricht? Offensichtlich nicht! In einem Artikel der Associated Press war folgende Information zu lesen: „Der Anatomieprofessor an einer medizinischen Fakultät in Illinois, Dr. Harry Monsen, überraschte die Welt mit einer niederschmetternden Erkenntnis: ‚Der menschliche Körper besteht hauptsächlich aus Wasser. Ein 55 kg schwerer Mensch besteht aus etwa 4,5 kg Kalzium, 1,4 kg Phosphat, 1/2 kg Kalium, je 350 g Sulfur und Natrium, 60 g Magnesium und weniger als je 60 g Eisen, Kupfer und Jod.‘ Es ist ganz einfach: Wenn wir unseren Körper zerlegen, zerfällt er in einen Hauptanteil Wasser und einige chemische Verbindungen, die etwa 5 – 6 Dollar wert sind.“

Also Achtung, Falle! Nicht kaufen! Die Verpackung mag stimmen, der Inhalt ist aber gemogelt und qualitativ billig.

Klar, wenn es so ist, dann kann man auch nachvollziehen, dass man davon ausgeht, das andere Geschlecht sei nur dazu da, den eigenen Trieb zu befriedigen – so wie eine Cola-Dose. Man benutzt einen Menschen, solange er zu gebrauchen ist. Wenn er nicht mehr gefällt, soll man zusehen, dass man ihn so schnell wie möglich loswird. So ist nachvollziehbar, warum ein ungeborenes Kind, das uns von den Umständen her nicht so passt, schnell entsorgt werden darf. Es ist verständlich, dass einige es sich leisten können, kleine Mädchen oder Jungen zu entführen, zu missbrauchen und anschließend zu erdrosseln und in ein Waldstück zu werfen. Für so einen Preis können wir uns leisten, Menschen, die uns nicht so passen, mit Einsatz von Sprengstoff, Waffen oder chemischem Gift massenweise zu beseitigen. Es ist verständlich, warum der Zugang zu Rohstoffen wichtiger ist als die Masse von Menschen, die aus ihren Wohngebieten entwurzelt oder gar ausgerottet werden. Sie sind ja nur ein paar Dollars wert.

Um diesem Problem entgegenzuwirken, ist es notwendig, dass ein Mensch seinen Wert selbst definiert und ihn so nach außen präsentiert. Deshalb ist Selbstwertveränderung angesagt. Eine Möglichkeit, wertvoller zu erscheinen, ist das Cover zu variieren. Du verpackst dich mit einem Material, das kostbarer ist als du selbst. Ganz wichtig. Du versuchst so weit es geht, deiner Gesellschaft zu zeigen, was du drauf hast. Noch besser ist es, die Diamanten am Hals oder am Arm zu tragen, Gold in den Zähnen zu postieren und die übrigen Karat an die Finger zu stecken. Dein T-Shirt sollte mindestens acht- bis zehnmal teurer sein, die Hose zwanzig mal teurer und die Schuhe mindestens zwanzig mal teurer als du selbst. Hinzu kommen ein paar Extras wie eine komplette multimediale Ausstattung in deiner Handytasche zum Vorzeigen und ab einem bestimmten Alter die passende Karre dazu. Wenn das alles stimmt, kannst du äußerlich eine gewisse Produktqualität präsentieren. Du wirst zu dem gejagtesten Mädchen oder Jungen in deinem Kreis. Außerdem ist man dann bereit, ein wenig mehr zu investieren, um dich zu bekommen. So wird man nicht warten, bis du in der Vitrine des Ausverkaufs stehst. Da will man dich vielleicht gleich bekommen. Dennoch wird man doch erst mal versuchen, dich mit weniger Investitionsaufwand zu ergattern.

Dieser Weg wird am Anfang funktionieren. Vielleicht bist du für einige Zeit glücklich mit deiner Verpackung und damit, wie deine Umwelt dich beobachtet. Du kommst sicherlich an. Aber bald geht das Spiel wieder von vorne los. Sobald man mit dir fertig ist, sobald man dein Inneres kennen gelernt hat, fällst du schleunigst auf deinen ursprünglichen niedrigen Preis zurück. Dann wird es Zeit, dich auszuwechseln. Die Cola-Dose bleibt am Straßenrand liegen und der Kampf um die verbilligten Qualitätsprodukte geht weiter.

TEUER VON NATUR AUS?

Eine zweite Möglichkeit ist, deinen eigentlichen Wert zu ermitteln, kennen zu lernen und dazu zu stehen bzw. ihn so unverfälscht nach außen zu präsentieren. Es beginnt mit Gott. Es gibt einen Gott, der mächtiger und genialer ist als der Mensch. Er, der die Welt erschaffen und systematisch geordnet hat – so wie sie ist – und das ökologische System so organisiert hat. Er, der die Abläufe der Naturgesetze kontrolliert und koordiniert, schuf Erde, Himmel, Gewässer und alle Lebewesen, die dort wohnen und dazu den Menschen – dich – weil er ihn in seiner Schöpfung völlig eingeplant und integriert hatte:

„Dann sagte Gott: *„Jetzt wollen wir den Menschen machen, unser Ebenbild, das uns ähnlich ist. Er soll über die ganze Erde verfügen: über die Tiere im Meer, am Himmel und auf der Erde.“* So schuf Gott den Menschen als sein Ebenbild, als Mann und Frau schuf er sie.“ (1. Mose 1,26.27; Hfa)

Das bedeutet, dass dein Leben und die Tatsache, dass du dort existierst, wo du bist, weder ein Fehler noch eine Glückssache ist. Du bist nicht aus irgendeinem Zufall und/oder aus der Laune der Natur heraus entstanden. Dein Leben fing nicht mit einem (un)bestimmten Molekül an, das sich so weit entwickelt hat, dass daraus Zellen, Würmer, Tiere bis zum Affen, der berühmte Vorfahre aller menschlichen Wesen, entstand. Du existierst nicht irgendwie, so wie die Natur dich willkürlich hervorgebracht hat. Es ist deshalb überhaupt nicht logisch, dass andere Produkte der Natur wie Öl, Diamanten, Silber und Gold in ihrem Wert hochgeschätzter sind als du selbst. Es ist nicht egal, was du selbst und andere Menschen aus dir machen, weil du nie 5 Dollar wert sein wirst.

Es mag sein, dass jemand dir gesagt hat, dass du ein ungeplantes Kind bist. Es mag auch sein, dass man an deiner Stelle eher einen Jungen oder ein Mädchen haben wollte, etwas anderes als das, was du bist. Dies mag im Denken deiner Eltern so zutreffen, aber dies ist für die Planung Gottes nie der Fall. Denn deine Geburt und die eines jeden Menschen, den du siehst oder dem du begegnest, war völlig in SEINEM Plan. Gott war nicht verblüfft, dich zu sehen. Er hatte dich schon geplant, bevor überhaupt jemand daran dachte dich zu zeugen. So sagt er: *„Ich habe dich geschaffen, wie ein Kind im Mutterleib. Von Anfang an habe ich dir geholfen.“* (Jesaja 44,2; Hfa) Luther: *„... der dir beisteht von Mutterleibe an.“*

Selbst der Ort, an dem du geboren bist und der Platz an dem du dich befindest, gehören zum großen Plan Gottes – denn *„Er hat den einen Menschen geschaffen, von dem alle Völker der Erde abstammen. Er hat auch bestimmt, wie lange und wo sie leben sollen.“* (Apostelgeschichte 17,26; Hfa).

Gott macht keine Fehler. So wie Albert Einstein mal sagte: *„Gott würfelt nicht.“* Alles was er zeugt, erfüllt seinen Plan. Und ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass das für dich

nicht allein ein altes theoretisches Wissen, sondern eine konstante praktische Lebensgrundlage wird. Denn ich glaube und bin davon überzeugt, dass diese Erkenntnis ein Schlüssel für deine Position in der Akzeptanz deiner eigenen Persönlichkeit ist, für den Umgang mit deinem eigenen Körper und für deine Einstellung zu anderen Menschen. Dies ist eine Sicht, die dich und deine Welt verändern wird.

UNERSCHWINGLICH!

Zu der Zeit, als Gott die Welt schuf, war alles wüst und leer – schreibt die Bibel ganz am Anfang ihres Berichtes. Alles was Gott in der Schöpfung entstehen ließ, geschah nur durch sein Wort. Und Gott sprach ... und es geschah was er sich wünschte – und es war alles gut. An einer Stelle aber hielt Gott inne und dachte nach. Und er sprach nicht, sondern er bückte sich, er nahm Erde, knetete und formte sie, er blies seine Luft in den Menschen hinein und der Mensch lebte – und so machte er Mann und Frau – und Gott sah, es war sehr gut.

Angenommen, man hätte die Möglichkeit die Sonne zu privatisieren und an einzelne Länder bzw. Menschen zu verkaufen. Was würde man für bestimmte kWh Sonne ausgeben? Wie viele finanzielle Ressourcen würden Länder aufbringen, um das Sonnenlicht für eine bestimmte Periode zu beanspruchen? Welchen Preis würden wir für die Gewässer der Welt erzielen und was würde die Erde und alles, was in ihr ist, kosten? Was würden die reichen Länder der Erde ausgeben, um einen Teil des Ozeans zu besitzen? Das alles ist nur aus dem Wort Gottes entstanden. Es ist seins und Gott musste nicht einmal etwas tun – nur sein Wort sprechen. Wenn das alles, was auf diese Weise entstand, unkäuflich und unbezahlbar ist, wie viel mehr wird ein Mensch, der aus der Hand Gottes stammt, wert sein?

DENN IHR WISST, DASS IHR NICHT MIT VERGÄNGLICHEM SILBER ODER GOLD ERLÖST SEID VON EUREM NICHTIGEN WANDEL NACH DER VÄTER WEISE, SONDERN (CHRISTUS HAT EUCH LOSGEKAUFT) MIT DEM TEUREN BLUT CHRISTI ALS EINES UNSCHULDIGEN UND UNBEFLECKTEN LAMMES. (1. PETRUS 1,18.19; LB).

Niemand, kein Mensch auf der Erde, hat das Recht, dich oder einen anderen Menschen (Junge wie Mädchen) zu behandeln wie eine ‚kurze Hose‘ oder eine Cola-Dose. Niemand hat das Recht, das Leben eines anderen Menschen um einer Geldforderung willen aufs Spiel zu setzen. Niemand in der Welt hat das Recht, das Leben oder Glück von Menschen durch Attentate, Terrorismus oder durch Krieg, aus politischer, wirtschaftlicher, religiöser oder aus welcher Motivation auch immer aufs Spiel zu setzen. Niemand hat das Recht, Kinder zu misshandeln, zu entführen, zu missbrauchen, zu ermorden. Niemand hat das Recht Frauen zu vergewaltigen, Alte auszurauben, Menschen zu erpressen, Familien auseinander zu reißen, Menschen schamlos auszubeuten, auszunutzen, zu erpressen, zu foltern und zu erniedrigen. Niemand hat das Recht, andere Menschen danach zu beurteilen, wie sie angezogen sind, was sie fahren, was sie verdienen, wo sie her kommen, wie sie aussehen oder welchen sozialen Status sie haben. Niemand hat das Recht, das Leben eines Menschen, klein wie groß, auch nur mit einem kleinen Finger anzutasten. Denn jeder Mensch ist das Teuerste und das Wertvollste, was je auf der Welt geschaffen worden ist. Gott hat jeden geplant und geschaffen.

Deshalb musste Gott selbst eingreifen, als der Mensch sich durch den Teufel sehr weit von ihm entfernte und ihm der Tod drohte. Er fand aber nichts, womit er den Menschen für sich wieder kaufen und erlösen konnte. Gott, der alles geschaffen hat, hatte nichts, um den Menschen aus der Klemme und aus der Sklaverei des Bösen zu retten. Also starb er selbst, damit der Mensch leben kann. So wertvoll ist der Mensch für Gott. Wenn du und ich es wirklich begriffen haben, dass jeder von uns ein Ebenbild Gottes ist und dass wir und jeder andere Mensch das Wertvollste und das Teuerste sind, was Gott je hatte; wenn du und ich es völlig erfasst haben, dass wir das Zentrum und der Mittelpunkt der gesamten Schöpfung und des Weltalls sind; wenn es in uns durchgedungen ist, dass wir und jeder andere Mensch unbezahlbar, einmalig, unvergleichbar sind – dann werden wir unsere Welt verändern.

Reflexionsfragen

- 1) Warum fällt es Menschen schwer, sich anzunehmen und völlig zu akzeptieren?
Welche gesellschaftlichen Einflüsse spielen hier eine große Rolle?
- 2) Inwiefern trage ich möglicherweise durch mein Verhalten dazu bei,
dass Menschen mich nach dem „Cola-Dose-Prinzip“ behandeln?
- 3) Wo sehe ich Veränderungsbedarf bei mir, in meiner Gemeinde und in der Gesellschaft, was
die Wahrnehmung des Wertes des Menschen angeht? Welchen Bibeltext möchte ich mir dafür einprägen?



Durch Selbstveränderung die Welt ändern

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“
(Römer 12,1.2; LB)

„Nur von Verwandelten können Verwandlungen ausgehen“ (S. Kierkegaard)

TEXT ALBERTO F. MAMBRANÇA FOTO REBEL / PIXELIO.DE

WENN DIE NACHFRAGE DIE PRODUKTION BESTIMMT

Ich bewundere Chamäleons. Ich begegne diesem Tier mit einer Art Achtung vor seiner Fähigkeit zu hoher Flexibilität. Oft beneide ich es. Dann denke ich: wenn ich es schaffen könnte, auf das Niveau der Verformbarkeit dieses Tieres zu gelangen, dann wäre ich ein gutes Exemplar für unser Zeitalter. Das Chamäleon ist ein Wurmzügler, der es schafft, immer schön und elegant auszusehen. Es lässt sich schwer aus der Ruhe bringen (bzw. lässt sich nicht immer anmerken, wenn es gestresst oder in eine Krise geraten ist) und es ist das anpassungsfähigste Tier, dass ich kenne. Es besitzt

die Fähigkeit, seine Farbe je nach Umgebung und Situation so anzupassen, dass es weder von Buschmännern noch als Beute erkannt wird. Dazu hat das Chamäleon eine unübertreffliche Sehfähigkeit, denn es kann durch die Augen, die sich unabhängig voneinander bewegen, ein Blickfeld von 360° erfassen. Es kann mit enormer Geschwindigkeit seine stark klebrige Zunge herausschleudern und schafft es auch, wie kein anderes Tier seiner Klasse, seinen Schwanz so einzurollen, dass es dadurch seine Länge verändert und variiert, um einfach je nach Notwendigkeit kürzer oder länger zu erscheinen oder auch um sich damit an irgend einem Gegen-

stand festzuhalten. So gesehen ist es ein geniales Tierchen. Nicht ganz harmlos ist die Tatsache, dass Chamäleons sich von Insekten, anderen kleinen Tierchen und von kleinen Wirbeltieren ernähren. Nun hat die Biologie vor einigen Jahren herausgefunden, dass der Farbwechsel des Chamäleons nicht direkt auf der Flexibilität in der Anpassung, sondern vielmehr auf Erregungszuständen und Nervosität des Tieres beruht, also auf Faktoren wie beeinträchtigtes Wohlbefinden, Krankheit, Angst, Bedrängnis oder Wärme. Seitdem ich das weiß, hat sich meine persönliche Einstellung zum Chamäleon relativiert. Der Farbwechsel dieses Tieres hat also nichts mit einer inneren Überzeugung und freiwilligen Entscheidung, sondern mit den äußeren Faktoren zu tun. Jedes Mal, wenn ein Chamäleon eine neue Farbe annimmt, gibt es dem, der es kennt, zu verstehen, dass ihm etwas mangelt oder es bedrängt wird.

Benedikt Eisermann, ein zeitgenössischer Philosoph, wohnhaft in Düsseldorf, hat es so formuliert: „Kein Glaube hat sich innerhalb der Menschheit so festgesetzt wie der Glaube daran, dass der Mensch an sich ein Mängelwesen ist.“ Und hier beginnt der Kampf in mir, der mich zum Chamäleon mutieren lässt. Irgendetwas gibt mir den Anlass zu glauben, dass ich nicht das habe/kann, was ich brauche, um in meiner Gesellschaft anzukommen, in ihr angenommen und akzeptiert zu werden. So mache ich mich auf die Suche nach Möglichkeiten, um mich aufzuwerten. Ich versuche Prestige vorzuspielen. Ich muss im Kreis meiner Freunde und Bekannten und in meiner Umgebung immerzu zeigen, dass ich (eigentlich) ein passables Mädchen oder Kerlchen bin. Dieser Kampf wird mein Leben bis zum Schluss bestimmen. Ich versuche, berufliches Ansehen und eine aufsteigende Position zu erreichen, einen angesehenen und beliebten Partner zu ergattern und Menschen um mich herum zu versammeln, die mir das Gefühl geben, ein genialer Typ zu sein. Ich werde zu dem Menschen, den meine Umwelt will und lebe nach dem Prinzip: Die Nachfrage von außen bestimmt die Produktion von dem, wie ich lebe und wie ich mich darstelle. Dabei vergesse ich mich zu fragen, wie ich zu dem Menschen werde, der ganz zu mir passt und gehört; der ich eigentlich von meinen Wurzeln her bin. Ich vergesse mich zu fragen, was ich eigentlich bin und was ich wirklich will und verliere dadurch den Kontakt zu mir selbst und zu der ursprünglichen Idee, die meine Existenz von Ewigkeit her bestimmte. „Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und auf Erden ist. [...] Alles hat Gott durch ihn geschaffen und alles findet in ihm sein letztes Ziel.“ (Kolosser 1,16; GNB). Aber aufgrund meiner erlernten Chamäleonrolle geschieht mit mir das, was B. Eisermann so ausdrückt: „Der Baum unseres eigenen Lebens vegetiert dann eher kümmerlich dahin, weil wir vergeblich versuchen, wunderschöne Äpfel zu produzieren und nicht bemerken, dass wir in Wirklichkeit ein Birnbaum sind!“

Und dann verhalte ich mich auch dementsprechend. Wechsele Farben und passe mich der Situation und dem Verhalten der Menschen an. Bin flexibel und dadurch kann ich überall schön und elegant aussehen. Dazu benötige ich meine schnelle Zunge um alle, die mir im Wege stehen, vergiften und beseitigen zu können. Ich fresse dabei die kleinen und nähre mich vom Leben anderer, damit ich überhaupt überleben kann. Dabei ist dies nur ein Produkt von Angst, Nervosität, seelischer und körperlicher Krankheiten oder ein Zeichen, dass es mir in der Gesellschaft, in der ich mich befinde, zu heiß wird. Ich bin abhängig. Außen zeige ich sehr schöne Farben und innerlich bin ich enttäuscht, müde, verkümmert, traurig, ängstlich und eile dem Tod entgegen.

EINE ECHTE VERÄNDERUNG: VOM WURM ZUM FALTER

Dennoch spricht der Apostel Paulus in seinem Text von Veränderung und sagt: Bleibt nicht so wie ihr seid, sondern „verändert euch.“ Seid nicht starr und unflexibel, sondern verwandelt euch. Es geht doch im Text aus Römer 12,1.2 nicht in erster Linie um die Negation einer Veränderung, sondern gerade um die Motivation für eine neue Farbe. Veränderung ist nicht etwas Negatives, sondern geradezu ein notwendiger Wachstumsprozess jedes einzelnen Lebewesens. Für Paulus ist aber der Antrieb der Veränderung und deren Orientierung nicht egal. Ihm geht es um die Suche nach dem Guten, Wohlfälligen und Vollkommenen. Sie entsteht aus der Sehnsucht nach einem ethischen und ästhetischen Lebensstil (vgl. Philipper 4,8) und der Orientierungspunkt ist Gott selbst.

Eine ähnliche Art der Verwandlung gibt es auch in der Tierwelt: der Schmetterling. Ein Schmetterling ist im erwachsenen Stadium ein wunderschönes Insekt – aber um an solche prachtvollen Farben zu kommen, muss er verschiedene Lebensstadien durchlaufen: Aus einem unscheinbaren und überhaupt uninteressanten Ei wird eine Raupe, die in der Regel ziemlich hässlich aussieht, weil sie nur aus Kopf, Brust und Hinterleib besteht. Aber sie ist ein wenig größer als ein Ei. In diesem Stadium häuten sich alle Raupen mehrfach bis sie ihre endgültige Größe erreicht haben. Die Raupe bildet von Zeit zu Zeit eine neue Haut, die solider ist. Zur Häutung unterzieht sich die Raupe einem qualvollen Prozess. Sie schwillt an, bis die alte Haut platzt und durch Muskelbewegungen nach hinten weggeschoben wird. Dann wird aus dieser Raupe eine Puppe. In diesem Stadium werden die Raupenorgane abgebaut oder sie werden zu Falterorganen umgeformt. Puppen sind allen möglichen Gefahren von außen ausgesetzt, denn sie können sich allein nicht bewegen. Entweder hängen sie an Sträuchern, an Bäumen oder sie können einfach auf dem Erdboden herumliegen. Am Ende platzt die Haut der Puppe und daraus erscheint ein prachtvoller Falter, den die Welt so mit seinen brillanten und einzigartigen Farben und Mustern bewundert. Diese Insekten ernähren sich im Laufe ihrer ver-

schiedenen Stadien von nichts anderem als unterschiedlichen Pflanzen. Halter oder Züchter von Schmetterlingen wissen, dass es Arten gibt, die so spezialisiert sind, dass sie lieber verhungern, wenn sie ihre Nahrungspflanze nicht finden.

Ich meine, dass sich hier der Sinn der Aussage des Apostel Paulus wiederfindet, wenn er sagt: „... Und stellt euch nicht dieser Welt gleich (oder orientiert euch nicht nach dem immer aktuellen Zeitgeist und lasst euch nicht von der Welt um euch herum in ihre Form pressen), sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes ...“

Wenn Paulus Christen aus der Gemeinde zu Rom zu Veränderung mit diesen Worten auffordert, will er sie zu einer nachhaltigen, gesunden Verwandlung ermutigen. Es geht nicht um eine äußere Veränderung, die sich nach der aktuellen Lage der Umwelt orientiert, sondern um einen innerlichen (von Innen heraus) Farbwechsel. Es geht um eine Erneuerung des Sinnes; eine die sich an der Idee des ursprünglichen Erfinders der menschlichen Existenz orientiert. Diese Verwandlung ist nicht temporär, sondern eine dauerhafte Entscheidung, die nach dem Willen eines Gottes fragt, der ewig ist. Mit anderen Worten sagt Paulus hier: lebt nicht nach der Art des Chamäleons, das nach außen hin so schön, klug, schlau und anpassungsfähig ist, das überall mitreden und überleben kann, sondern bekennt Farbe nach der Art des Schmetterlings. Seine Farbe ist das Produkt eines dauerhaften Prozesses und Wachstums. Er trifft Entscheidungen, die auch manchmal für seinen momentanen Zustand unangenehme Folgen haben können. Er geht große Risiken ein und hängt an Bäumen oder lässt sich fallen, um zu diesem Ergebnis zu kommen. Er leidet Hunger, bevor er sich mit Pflanzen vergiftet, die er nicht fressen will. Wer sich am Baum festhält (Johannes 15, 4.5) wird Momente erleben, in denen er den Boden nicht sieht und kaum spürt. Wer sich in Gottes Hände fallen lässt,

wird oft das Gefühl bekommen, Gefahren ausgesetzt zu sein, die er selbst nicht kontrollieren kann. Paulus animiert aber Menschen, Schmetterlinge zu werden, die bereit sind, sich zu entpuppen, um zu einem neuen, dauerhaften und prachtvollen Stadium eines wunderschönen und herrlichen Falters zu gelangen.

EIN JA ZUR VERÄNDERUNG!

Eine echte, dauerhafte und lebensfähige Veränderung kann nur stattfinden, wenn du bereit bist, dich nicht von der Welt um dich herum in ihre Form pressen zu lassen, sondern durch die Bereitschaft, deinen Sinn von Gott erneuern zu lassen – und dies nennt Paulus einen rationalen Gottesdienst. Schließ mit der Vergangenheit ab und hör auf, vergeblich zu versuchen, wunderschöne Äpfel zu produzieren, sondern erkenne deine Position und das Ziel deiner Existenz, dass du in Wirklichkeit für Gott ein Birnbaum bist. Mach einen neuen Anfang: sei wie ein Schmetterling. Hab keine Angst vor Veränderung, die auch weh tun oder unangenehm sein kann, sondern hab Mut, dich zu entpuppen und eine neue, vollkommene Haut auf dem Weg zu einem prachtvollen und fliegenden Falter zu bekommen. Gott verlangt von dir nicht etwas aufzugeben, was gut, schön und nützlich für dich wäre, sondern er bietet dir die Möglichkeit, den Müll des Lebens aufzugeben und hinter dir zu lassen, damit du den paradiesischen Zustand miterleben kannst, den er seinen Kindern versprochen hat: „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.“ (Römer 8, 17; LB). Du bist ein Erbe Gottes und Miterbe Christi und ihm (Gott) gehört der ganze Himmel und die ganze Erde und alles, was drinnen ist, denn er hat es geschaffen (vgl. Psalm 24, 1). „Nur von Verwandelten können Verwandlungen ausgehen.“ (S. Kierkegaard).

Reflexionsfragen

- 1) Welche Art von Veränderung fällt dir leichter, welche schwer und warum?
- 2) „Der Baum unseres eigenen Lebens vegetiert dann eher kümmerlich dahin, weil wir vergeblich versuchen, wunderschöne Äpfel zu produzieren und nicht bemerken, dass wir in Wirklichkeit ein Birnbaum sind!“ – Inwiefern findest du dich in dieser Aussage im Bezug auf dein Glaubensleben und deine Glaubensform in deiner Familie und in deiner Gemeinde wieder?
- 3) In welchem Bereich deines Lebens entscheidest du dich, eine anhaltende Veränderung nach der Art des Schmetterlings zu beginnen. Was kann dir dabei helfen?

Der
Chip in dir,
der die
Wett
verändern kann

„Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch
hat er die Ewigkeit in des Menschen Herz gelegt;
nur dass der Mensch nicht ergründen kann das
Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“
(Prediger 3,11; LB)

Dieser Text ist ein Ausschnitt aus einer der melancholischsten Ausführungen des Salomo im ersten Teil des Predigerbuches. Der Prinz, der später zum König wurde, hatte alles, was ein Mensch in seinem Leben haben und erreichen kann. Ein reiches und glückliches Elternhaus, einen Vater als Vorzeigepolitiker, eine ausgezeichnete, elitäre Schulbildung mit den besten Abschlüssen und schließlich einen Job zum Beneiden – er wird selbst zum machtvollsten Menschen seiner Nation wie einst sein Vater war. Als König setzt er nicht nur das prachtvolle Leben fort, sondern er multipliziert seine Erfolge. Er erreicht Superlative. Er übertrifft alle anderen Könige. Hinzu kommt, dass Salomo nicht so ein gestresster Mensch ist, wie heute ein erfolgreicher Manager und Multimillionär – nein, er scheint sein Leben in vollen Zügen zu genießen. Er hat Zeit, um sich mit Wein zu laben. Er gründet Familien mit mehreren Frauen und hat sogar überall im Land unzählige Konkubinen.

Salomo findet aber nicht das, wonach er wirklich sucht. Innerlich scheint er auszutrocknen und einzugehen. Ich kann mir diesen großen, wundervollen Menschen direkt vorstellen, wie er sich, nach einem Tag voller Erfolgsgeschichten über seine Errungenschaften in den nationalen sowie internationalen Medien, in sein privates Zimmer zurückzieht und sein Bett mit Tränen der Leere und Verzweiflung nässt. Er schreibt selbst:

„Da dachte ich in meinem Herzen: Wenn es denn mir geht wie dem Toren, warum hab ich dann nach Weisheit getrachtet? Da sprach ich in meinem Herzen: Auch das ist eitel. Denn man gedenkt des Weisen nicht für immer, ebensowenig wie des Toren, und in künftigen Tagen ist alles vergessen. Wie stirbt doch der Weise samt dem Toren! Darum verdross es mich zu leben, denn es war mir zuwider, was unter der Sonne geschieht, dass alles eitel ist und Haschen nach Wind. Und mich verdross alles, um das ich mich gemüht hatte unter der Sonne, weil ich es einem Menschen lassen muss, der nach mir sein wird. Denn wer weiß, ob er weise oder töricht sein wird und soll doch herrschen über alles, was ich mit Mühe und Weisheit geschafft habe unter der Sonne. Das ist auch eitel.

Da wandte ich mich dahin, dass ich mein Herz verzweifeln ließ an allem, um das ich mich mühte unter der Sonne. Denn es muss ein Mensch, der seine Arbeit mit Weisheit, Verstand und Geschicklichkeit mühsam getan hat, es einem andern zum Erbteil überlassen, der sich nicht darum gemüht hat. Das ist auch eitel und ein großes Unglück. Denn was kriegst der Mensch von aller seiner Mühe und dem Streben seines Herzens, womit er sich abmüht unter der Sonne? Alle seine Tage sind voller Schmerzen, und voll Kummer ist sein Mühen, dass auch sein Herz des Nachts nicht Ruhe findet. Das ist auch eitel.“ (Prediger 2,15-23; LB).

Diese Stimmung hat nicht nur historische Zeitepochen, sondern auch Generationen überlebt. Menschen auf der Suche nach etwas, um ein inneres Loch zu füllen. Unsicherheit,

Angst, Verzweiflung und innerer Schmerz belegen das Herz und machen das Leben ungenießbar.

DU WIRST ES BEREUEN.

So schreibt der von mir so geschätzte Philosoph, Theologe und Ästhet von einer niederschmetternden aber wahren Erkenntnis:

„Heirate, du wirst es bereuen; heirate nicht, du wirst es auch bereuen; heirate oder heirate nicht, du wirst beides bereuen; entweder du heiratest oder du heiratest nicht, du bereust beides. Lache über die Torheiten der Welt, du wirst es bereuen; weine über sie, du wirst es auch bereuen; lache über die Torheiten der Welt oder weine über sie, du wirst beides bereuen; entweder du lachst über die Torheiten der Welt oder du weinst über sie, du bereust beides. Trau einem Mädchen, du wirst es bereuen; trau ihr nicht, du wirst es auch bereuen; trau einem Mädchen oder traue ihr nicht, du wirst beides bereuen. Erhänge dich, du wirst es bereuen; erhänge dich nicht, du wirst es auch bereuen; erhänge dich oder erhänge dich nicht, du wirst beides bereuen; entweder du erhängst dich oder du erhängst dich nicht, du wirst beides bereuen. Dies meine Herren, ist aller Lebensweisheit Inbegriff.“

(Aus den DIAYSALMATA, Søren Kierkegaard, Kopenhagen 1843).

Wie viele von uns sind Scheidungskinder, weil unsere Eltern dachten, dass sie mit der Heirat die völlige Erfüllung ihrer Träume von Liebe erreichen würden? Und dann stellten sie später fest, dass Heiraten allein doch nicht das ist, wonach sie gesucht haben? Wie viele von uns sind Kinder Wohlhabender, die aber in völliger Isolation aufgewachsen sind, weil die Eltern nach Erfüllung des Lebens durch Karriere und/oder materielle Besitztümer suchten und dabei die Familienmitglieder emotional und sozial verarmten? Wie viele Akademiker und talentierte Menschen müssen enttäuscht feststellen, dass die Gesellschaft sie nur wegen ihres Könnens braucht, sie aber sonst so als Menschen wirklich kaum wichtig sind? Achtung: Das ist hier keine Lobeshymne für das Nichtstun, aber auch keine für das zu viele Tun, sondern eine Feststellung des sinnlosen Tuns.

Und selbst? Wonach suche ich in meinen wechselnden sexuellen Beziehungen? Was treibt mich zu den extremsten Experimenten mit meinem Leben? Warum habe ich ständig das Gefühl, ich würde etwas verpassen, wenn ich mich auf einen bestimmten Lebensstil festlege? Woher kommt dieses Verlangen nach dem Ausprobieren aller Möglichkeiten, um überall besser mitreden zu wollen und zu können? Ich glaube, aus einem einzigen Grund: Ein tiefes Loch mitten in unserem Herzen treibt uns an.

DU BIST FÜR DIE EWIGKEIT GESCHAFFEN!

„Länder wie das unsere sind voller Menschen, die alle materiellen Annehmlichkeiten haben, die sie sich nur wünschen können; zudem haben sie nichtmaterielle Güter wie eine glückliche Familie und dennoch leben sie in einer stillen,

manchmal dennoch lautstarken Verzweiflung. Sie sehen nur das eine: dass in ihrem Inneren ein Loch ist. Egal wie viel Essen und Getränke sie hineinstopfen, egal wie viele Autos und Fernseher, wie viele wohl erzogene Kinder und echte Freunde sie darum herum aufmarschieren lassen: der Schmerz bleibt.“ (Bernard Levin, englischer Kolumnist und Atheist).

Dieses Loch, diese Leere und dieser Schmerz werden nie durch mehr Aktionen, mehr Arbeit, mehr Macht, mehr Geld, mehr Beziehungen, mehr Essen oder mehr Rumhängen bzw. Schlafen gefüllt werden, sondern es wird von außen gefüllt. Einer der großen Prediger unserer Zeit sagte: „Wenn wir in uns selbst ein Bedürfnis entdecken, das durch nichts in dieser Welt gestillt werden kann, dann können wir daraus schließen, dass wir für eine andere Welt erschaffen worden sind.“ (C. S. Lewis).

Das ist das, was Salomo nach vielen Leidensjahren feststellen musste: „Er (Gott) hat alles schön (perfekt) gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr (der Menschen) Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“ (Prediger 3,11; LB). Es ist im Herzen des Menschen von der Schöpfung an eine Art Chip von Gott selbst hineingelegt, der die Aufgabe hat, Elemente zu speichern, die den Menschen mit der Ewigkeit verbinden. Dieser Chip ist der Glaube, der in der Lage ist, eine Verbindung mit Gott dem Schöpfer durch Jesus Christus herzustellen. Nur wenn diese Verbindung zustande kommt, ist der Mensch in der Lage, die Fülle des Lebens, die allein von Gott kommt, zu erfahren (Johannes 10,10b) und auszuleben. In Jesus haben du und ich den völligen Zugang zum ewigen Leben, denn nur er ist: „... der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Johannes 14,6). Und hier ist Jesus kein Populist, der

dem Volk dem Mund nach redet, sondern radikal in seiner Aussage. Er ist nicht ein Weg und eine Wahrheit oder eine der vielen Lebensgestaltungsmöglichkeiten, sondern der (eine) Weg, die (eine) Wahrheit und die (einzige) Variante der Lebensgestaltung. Salomo hat mit Schrecken feststellen müssen, dass das größte Problem der Menschheit ist, dass sie dies nicht ergründen kann (Prediger 3,11b), d.h., dass sie diesen Chip nicht entschlüsseln kann. Nur wenn wir Menschen wirklich in uns verstanden haben, dass wir für die Ewigkeit geschaffen sind, dann gewinnt unser Leben sein ursprüngliches Gleichgewicht und wir dürfen unser Leben schon hier und jetzt in aller Fülle entfalten (vgl. Johannes 3,16.36; 5,24; 6,40.46.68; 7,38; 8,12.51; 11,25.26; 17,3).

DU WIRST (SOLLST) ES NIE BEREUEN!

Nach dieser Erkenntnis aus Prediger 3, 11 gewinnt der große Prinz und König zu Jerusalem, Salomo, eine neue Dimension des Genusses und der Entfaltung des Lebens. Er schreibt gleich im Vers danach: „Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.“ (Prediger 3,12.13; LB). Und das ist die Wahrheit, die mein Leben, dein Leben und das Leben der ganzen Welt verändern wird – Jesus ist der Sinn dieses Lebens. So formuliert R. Warren zusammenfassend: „Es geht in Ihrem Leben um weit mehr als um Selbsterfüllung, persönliche Zufriedenheit oder Glück. Es geht um mehr als Sie und ihre Familie, Ihre Karriere oder Ihre kühnsten Träume und Vorstellungen. Wenn Sie wirklich wissen wollen, warum Sie sich auf diesem Planet befinden, müssen Sie mit Gott anfangen. Denn Sie sind von ihm mit voller Absicht und für sein Ziel erschaffen worden.“

Reflexionsfragen

- 1) Wie würdest du den Begriff „Glück“ mit eigenen Worten und Vorstellungen definieren?
- 2) Nach dem, was oben beschrieben ist, müssen gläubige Christen die glücklichsten Menschen der Welt sein. Hast du den Eindruck, dass sie es auch sind? Warum?
- 3) Warum fällt es den Menschen schwer, sich auf den Gedanken der „Ewigkeit“ einzulassen? Wie kann der Glaube an Jesus die Leere des Menschen praktisch ausfüllen?

ZUM NACHDENKEN

„Wenn wir in uns selbst ein Bedürfnis entdecken, das durch nichts in dieser Welt gestillt werden kann, dann können wir daraus schließen, dass wir für eine andere Welt erschaffen worden sind.“ (C. S. Lewis)

„Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in des Menschen Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“ (Prediger 3, 11; LB)



„Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem Herrn diente unter Eli, war des Herrn Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung. Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli lag an seinem Ort, und seine Augen hatten angefangen, schwach zu werden, so dass er nicht mehr sehen konnte. Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen. Und Samuel hatte sich gelegt im Heiligtum des Herrn, wo die Lade Gottes war. Und der Herr rief Samuel.“ (1. Samuel 3,1-4a; LB)

TEXT ALBERTO F. MAMBRANCA FOTO MADI ROBSON / UNSPLASH.COM

Ich wünschte, ich wäre früher geboren. Ich wünschte, ich hätte die Welt von früher erlebt oder zu der Gemeinde von damals gehört, wo alles so sauber, geordnet und vollkommen war. Ich wünschte, ich würde zu der Jugend von früher gehören und ich hätte die Pastoren und Leiter der Gemeinden damals erlebt. Oft denke ich, dass, so wie ich immer höre, die Menschen von früher treuere, hingegenere Nachfolger Christi und aktivere Missionare waren. Kann man die Gemeinde heute mit dieser kaputten Generation überhaupt noch Gemeinde nennen? Welche Rolle spielst du als Jugendlicher dabei?

ES WAR NICHT IMMER SO!

Samuel ben Elkana lebte in der falschen Zeit, bzw. er kam zur falschen Zeit in die Gemeinde. Die Jugendgeneration vor ihm hatte mehr auf ihre Eltern gehört. Religion und Frömmigkeit waren vor seiner Zeit ein gesellschaftliches Gebot. Respekt und Tugend gehörten in der Vergangenheit zum Lebensprogramm. Jetzt aber, in seiner Epoche, hat sich die Menschheit so von Gott entfernt, dass keiner mehr nach seiner Existenz fragt. „Das Wort des Herrn ist (ganz) selten“ (1. Samuel 3, 1; LB). Anders ausgedrückt: der Herr redet nicht mehr zu seinem Volk. Mit den Worten aus Richter 21, 25 kann man sagen: „zu dieser Zeit ist kein König in Israel; jeder tut, was ihn recht dünkt“.

Im Haus des Herrn (Stiftshütte) läuft auch nicht alles wie es mal war. Auf Priester und hauptberufliche Mitarbeiter der Gemeinde ist kein Verlass. Mal nehmen sie die gottesdienstlichen Ordnungen und die üblichen Rituale nicht ernst, ein anderes Mal betrügen und erpressen sie die Opfernden. Sie entwenden das Opfergut, treiben Prostitution in der Gemeinde und „tun solche bösen (peinlichen) Dinge, von denen man hört im ganzen Volk.“ (1. Samuel 2,23; vgl. 2,12ff ; LB).

Selbst der oberste Vorsteher ist am Ende seiner geistig-geistlichen Kräfte angelangt. Er ist nicht sehr aktiv, weiß nicht mehr was er machen soll und hat keine Visionen für sein Volk und seine Gemeinde, denn „seine Augen haben angefangen, schwach zu werden, dass er nicht mehr sehen kann.“ (1. Samuel 3,2; LB). Und wie jedem bekannt: „Wo keine Offenbarung (Weissagung, Prophetie, Zukunftsvision) ist, wird das Volk wild und wüst (chaotisch).“ (Sprüche 29,18). Und genau so ist es.

Wie schrecklich und wie frustrierend ist es, in solchen Zeiten zu leben und zu glauben!

Denken wir an die Gemeinde Israels. Sie hatte zur Zeit der großen Visionäre und der erstklassigen, religiösen Führungskräfte eine hervorragende Position in der Gesellschaft. Da waren Menschen wie Mose, die sich nie durch irgendwelche weltlichen bzw. menschlichen Einflüsse verwirren ließen. Da lebten Gemeindeleiter mit Leidenschaft. Da waren Menschen wie Josua, die fest zu ihren Überzeugungen standen und man konnte in ihren Augen sehen, dass es ihnen um Leben und Tod ging, wenn es um die Treue zu Gott ging. Da waren Respektpersonen mit Autorität und Vollmacht, die es schafften, ein ganzes Volk für die Sache Gottes zu motivieren (vgl. Josua 24,14–16). Da waren die Richter, die ihr ganzes Leben völlig dem Herrn übergaben und für ihn in den Krieg zogen, um die Sache Gottes zu verteidigen. Man hörte immer die Stimme Gottes laut und deutlich: Gott redete mit Noah persönlich (1. Mose 8,15), mit Abraham (1. Mose 16,13; 17,3), mit Mose (2. Mose 6,2). An einer Stelle wird sogar berichtet, dass Mose mit Gott redete und Gott ihm mit lauter Stimme antwortete (2. Mose 19,19). Man könnte diese Beispiele weiter aufzählen. Eines steht aber fest: es gab bessere religiöse Zeiten, in denen Gott sich dem Volk offenbarte, in denen er ständig bei seinem Volk war und in denen er Antworten auf alle Fragen des Volkes zur rechten Zeit gab. Nun befindet sich die Gemeinde Israel an einem Punkt, von dem es heißt: „Das Wort des Herrn ist so selten und es gibt kaum noch etwas hörbares von Gott – keine Offenbarung“.

Wie steht es mit deiner Gemeinde, mit den Amtsträgern und mit den Leitern? Wie steht es bei dir in der Gemeinde mit der Ernsthaftigkeit des Glaubens? Wie gehst du mit der Tatsache um, dass es früher viel besser war als es heute ist? Wie frustriert bist du von solchen Aussagen und wie sieht dein Motivationsfaktor aus? Oder hast du noch nie gehört oder erfahren, dass der frühere christliche Glaube viel stärker und

viel geschlossener war in der Lehre und im Glauben als heute? Dass die frühere Adventgemeinde viel brillanter und viel aktiver war als sie es heute ist. Dass der Geist der Weissagung viel präsenter war als in unseren Zeiten. Dass es Pastoren gab, die wirkliche geistliche Vorbilder und Träger des Glaubens waren und mehr Visionen hatten als es heute der Fall ist. Dass die Führung der Leiter und Vorsteher durch und durch vom Geist Gottes geprägt war, mehr als es heute ist? Redet denn Gott heute überhaupt noch? Gibt es denn heute überhaupt noch Offenbarung? Gibt es heute überhaupt noch jemanden, der etwas taugt unter den Priestern? Ist heute noch Verlass auf die Diener des Herrn? Nehmen sie denn heute die gottesdienstlichen Ordnungen noch so ernst wie es mal war? Nein. Da sind welche, die die Opfernden betrügen und erpressen, das Opfergut stehlen, die abgefallen sind und solche bösen und peinlichen Dinge tun, von denen man im ganzen Volk hört. Nein, es ist nicht mehr die Gemeinde, die sie mal war. Die hauptamtlichen Diener im Tempel scheinen keine neuen Visionen zu haben. Ihre Augen fangen an schwach zu werden und sie können nicht mehr sehen, so wie Eli. Ganz zu schweigen von der Gesellschaft, in der wir leben. Keiner scheint sich für die Sache Gottes zu interessieren. So ist des Herrn Wort ganz selten, denn keiner hört es.

ES WAR DOCH IMMER SO!

Eine der wesentlichen Botschaften, die ich aus der Erzählung von Samuel, Sohn Hannas und Elkanas, entnehme ist, dass dies zum Wesen einer lebendigen Gemeinde gehört. Die Botschaft zeigt hier, dass die Gemeinde ein lebendiger Organismus ist wie die Menschen selbst, den sie ausmacht. In welcher Zeit wir uns auch immer befinden mögen, es wird nichts Neues in der Geschichte Gottes mit seinem Volk geschehen. Diese Geschichte ist für uns geschrieben. Sie wird Höhen und Tiefen aufweisen wie das Volk selbst. Sie wird von Menschen bewohnt, bestimmt und geführt – und alle sind Sünder, „... Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“ (Römer 3,22b–24; LB).

Und das ist die wahre Gemeinde. Es gibt mir Mut, meiner Gemeinde mit einer positiven Einstellung zu begegnen im Wissen, dass Gott sich für sie entschieden hat, sei es zur Zeit Noahs, Abrahams, Moses, Josuas oder Samuels. Sei es in der Zeit der ersten Christen in Jerusalem, des Christentums im Mittelalter, der Milleriten und der Pioniere des Adventglaubens, des Weltkrieges oder heute. Die Gemeinde Gottes lebt davon, dass es Frauen und Männer gab und gibt, die stark waren, aber auch zu anderen Zeiten Schwäche eingestehen mussten. Diese Tatsache macht mir diese biblische Geschichte aus dem 1. Samuelbuch extrem sympathisch. Gott lässt zu, dass auch die negativen Seiten der Geschichte seines Volkes/

seiner Gemeinde offen dargelegt werden – „zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschick (1. Timotheus 3,16.17).

Ja, es war immer so. Das ist aber nur ein Teil von dem, was mir die Geschichte aus 1. Samuel 3 vermitteln will.

EIN LEBENDIGER FISCH SCHWIMMT GEGEN DEN STROM!

Es verwundert, dass in so einer Zeit des Unglaubens und Ungehorsams, des Abfalls und der Entfremdung von Gott ein Mann allein – nicht irgendein besonderer Mann in seiner derzeitigen gesellschaftlichen Position, sondern ein kleiner Junge – „dem Herrn diene“ (1. Samuel 2,18; 3,1). Samuel stellte sich nicht an die Seite der Söhne Elis in ihrer Charakter- und Rücksichtslosigkeit, in ihrer Gewinn- und Selbstsucht. Er verfiel nicht in Abneigung, Rebellion oder Gleichgültigkeit gegen den Dienst im Heiligtum, er ließ sich nicht von der Sinnlosigkeit seiner unbedeutenden Arbeit überwältigen. Nein: „Samuel aber war ein Diener vor dem Herrn“.

Das ist die erste Voraussetzung, die dazu führt, dass Gott heute zu unserer Gemeinde und zu unserer Gesellschaft redet – dienen. Das haben nicht nur große Menschen der Bibel erkannt: Mose – „... sondern du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten und ihm dienen und bei seinem Namen schwören.“ (5. Mose 6,13; LB). Josua – „So fürchtet nun den Herrn und dient ihm treulich ... Gefällt es euch aber nicht, dem Herrn zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: ... Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ (Josua 24,14–16; LB). Für Jesus selbst war Gott zu dienen das, was sein Leben auf der Erde ausmachte: „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen“ (Matthäus 4,10; LB). Paulus – „Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn“ (Römer 12,11; LB).

Selbst in den Krisenzeiten ihrer Gesellschaft und ihrer Gemeinde haben diese Männer sich zur Lebensaufgabe gemacht, Gott allein zu dienen. Sie hätten sich auch wie ihre Zeitgenossen damit beschäftigen können, ihre Zustände und den Unglauben ihrer Gemeinde zu bejammern und zu kritisieren oder ihn direkt bekämpfen zu wollen. Sie haben sich aber für das Andere entschieden – unbeirrt Gott mit den Gaben zu dienen, die er ihnen schenkte. Ihnen wurde nicht immer applaudiert und sie bekamen auch keine Orden für besondere Verdienste. Sicherlich haben sie sich oft nach Unterstützung und Motivation gesehnt. Sie waren nicht immer durch ihr Anderssein beliebt und sie bekamen gewiss kein Schulterklopfen von ihren Mitmenschen. Sie taten aber eines: Sie liebten Gott und dienten den Menschen in ihrer Gemeinde und Gesellschaft. Und mit solchen, für ihn hingeebenen Menschen, redete Gott und durch sie hat er Geschichte geschrieben und die Welt verändert. Durch diese Menschen „offenbarte sich Gott ... und sein Wort erging an (die) ganz(e) Israel (Gemeinde).“ (1. Samuel 3,21).

DU HAST MICH GERUFEN! WER, ICH?

Man möchte sich diese Situation ganz konkret vorstellen. Samuel hört mitten in der Nacht seinen Meister rufen, er hastet dorthin – wer weiß, was passiert ist – kommt zu Eli und findet ihn seelenruhig schlafend vor. Auf seine Frage, ob er ihn nicht gerufen habe, bekommt er die Antwort: „Wer, ich?“ Und das Szenario wiederholt sich nicht nur einmal. An meiner Stelle wäre das eine handfeste Bestätigung von Altersmüdigkeit und geistiger Abwesenheit und vielleicht auch von zunehmender Demenz. Zwei Sachen sind mir beim wiederholten Lesen dieser Geschichte wichtig geworden:

a) Orientiere dich nicht an Menschen

Samuel glaubte, dass Eli ihn gerufen hatte. Er hörte, dass jemand seinem Namen rief und orientierte sich an einem Menschen, der dafür am wahrscheinlichsten in Frage kam – Eli.

Du hast in der Gesellschaft und in der Gemeinde mit Menschen zu tun, die dich unterstützen, anleiten und/oder dir vorstehen. Dein Dienst bei den Menschen und bei Gott steht im engen Zusammenhang mit Menschen, denen du vertraust, die dich inspirieren und dich unterweisen. Du arbeitest nach dem Muster bestimmter Vorbilder im Leben und im Glauben. Dein Ruf zum Dienst ist aber ein göttlicher. Dienen ist eine göttliche Maxime und wer dich dazu befähigt, ist Gott selbst. Diese (nicht nur theoretische) Erkenntnis ist entscheidend, wenn es um die Beständigkeit deines Dienstes geht, vor allem in Augenblicken, in denen Menschen von dir gehen werden, dich verlassen oder enttäuschen. Wenn Menschen ihre Einstellung und Beziehung zu dir verändern und wenn sie ihre Treue und Loyalität zu dir kündigen. Wenn sie im Glauben schwach und wenn ihre Augen müde werden. Selbst wenn sie fallen. Es ist entscheidend zu wissen: Es ist Gott, der dich ruft und mit deinem Dienst ist die Zusage Gottes verbunden: „... Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jesaja 43,1; LB).

b) Menschen sind aber das wichtigste Kapital Gottes

Der Dienst des Knaben Samuel beschränkte sich nicht allein auf die Pflege hoher Spiritualität, auf die Arbeit im Heiligtum und auf die Achtung der priesterlichen Reinheitsvorschriften, sondern ging darüber hinaus. Die Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit zu verstehen, zu achten und mit ihnen in Beziehung zu leben, gehörte zum Lebensprinzip des jungen Samuel. Deswegen lesen wir wahrscheinlich nichts von einem Streit zwischen Samuel und den Söhnen Elis. Das Wohlergehen aller und den Beistand für den älteren Priester sah er als Part seiner Verantwortung. Aus der Erzählung wird deutlich, dass Samuel selbst zu fortgeschrittener Abendstunde die Bereitschaft aufbringt, seinen alten Meister und Herrn, Eli, mit allem zu versorgen, was

nötig war. Deshalb antwortete Samuel und lief schnellstens zu Eli, als er den Ruf hörte. Und das nicht einmal, nicht zweimal, sondern sooft er den Ruf hörte. So kann Samuel nachgesagt werden: „Aber der Knabe Samuel nahm immer mehr zu an Alter und Gunst bei dem Herrn und bei den Menschen“. (1. Samuel 2,26; LB).

Wer Gottes Reden und Handeln in seinem Leben erfahren will, muss sich dem Dienst nicht nur dem Herrn, sondern auch der Gemeinde und der Menschen in seinem Lebensumfeld stellen. Wir brauchen eine Kultur die im Gegensatz zu dem steht, was unsere Umwelt praktiziert. Es ist gesellschaftlich notwendig, dass Kinder Gottes nicht nur ihre Zeit, sondern auch ihr Wissen und Können in Menschen, die Liebe und Zuwendung benötigen, investieren. Wir können uns nicht der sozialen Verantwortung unserer Umwelt gegenüber entziehen, denn es ist entscheidend, dass wir in der Liebe immer mehr wachsen vor dem Herrn und vor den Menschen. „Denn ich bin hungrig gewesen, und du hast mir zum essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und du hast mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und du hast mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und du hast mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und du hast mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und du bist zu mir gekommen“ (Matthäus 25,35.36). Oder in anderen Worten: Ich rief und du antwortetest und liefst, denn „was du getan hast einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das hast Du mir getan“ (Matthäus. 25,40).

c) Gottes Stimme vernehmen

Gott rief Samuel in einer Zeit, in der er sich im Heiligtum des Herrn zur Ruhe gelegt hatte. Samuel war ein aktiver

Mitarbeiter der Gemeinde. Er hatte bestimmt einen vollen Terminkalender mit Aktivitäten und Aktionen für Gott im Heiligtum. Die Stimme des Herrn kommt aber nicht zu einer Zeit des Arbeitstresses und der vollen Beschäftigung oder in einem Augenblick, an dem er seine täglichen Arbeiten verrichtet, sondern ganz speziell in der Zeit der Stille und der Ruhe. Viele von uns, die sich aktiv in der Gemeinde und/oder Gesellschaft engagieren, verstehen oft nicht, dass sie trotz der vielen Arbeit für Gott, die Stimme Gottes für ihr persönliches Leben nicht wahrnehmen können. Oft sind solche Menschen nach einiger Zeit gestresst, resigniert und leer, weil sie nicht gelernt haben, sich jeden Tag vor Gott in seinem Heiligtum hinzulegen, die Seele ruhen zu lassen und der Stimme Gottes zu lauschen.

Dabei sagt Gott zu jedem von uns: „Siehe, ich stehe vor deiner (Herzens)Tür und klopfe an. Wenn du meine Stimme hören wirst und die Tür (des Herzens) aufstun, zu dir werde ich hineingehen und ein Fest mit dir gestalten und du mit mir“ (Offenbarung 3,20 frei übertragen).

Es gehört zum Dienst im Heiligtum Gottes, dass jeder, der ihm mit voller Kraft dienen will, sich Zeit lässt und auf ihn hört. Es geht nicht darum, neue Tricks zu erlernen, um den Terminkalender mit mehr neuen Aufgaben zu füllen und dann zu meinen, dass wir effektiver werden. Die Effektivität im Dienst Samuels bestand darin, dass er ausreichend Zeit und Raum fand, um sich vor die Lade (Wort) Gottes zu legen und Gott selbst zu hören. Das erhöhte seine Schlagkraft und es machte ihn zu einem Menschen, der „immer mehr zunahm an Alter (alttestamentliche Bezeichnung für Weisheit) und Gunst bei dem Herrn und bei den Menschen.“ (1. Samuel 2,26; LB). Dazu hat Gott dich und mich berufen.

Reflexionsfragen

- 1) Wovon sind, deiner Meinung nach, viele Menschen in deiner Gemeinde am meisten enttäuscht? Wie äußert sich diese Enttäuschung?
- 2) In welcher Beziehung stehst du zu den geistlichen Leitern deiner Gemeinde? Welche Rolle spielen sie für dein Leben?
- 3) Angenommen, Gott würde dir persönlich gegenüber sitzen, welche Frage würdest du ihm über deine Gemeinde stellen?
 - 4) Warum fällt es den meisten Menschen schwer, Gott in der Gesellschaft und in der Gemeinde zu dienen?
- 5) Wann und wie hast du das letzte Mal gehört, wie Gott direkt zu dir sprach? auch hat er die Ewigkeit in des Menschen Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“ (Prediger 3, 11; LB)

Ein Glaube, der sich einmischt!

„Da sammelten sich die Philister zum Kampf gegen Israel, dreitausend Wagen, sechstausend Gespanne und Fußvolk, so viel wie Sand am Ufer des Meeres, und zogen herauf und lagerten sich bei Michmas, östlich von Bet-Awen. Als aber die Männer Israels sahen, dass das Volk in Gefahr und Bedrängnis war, verkrochen sie sich in die Höhlen und Klüfte und Felsen und Gewölbe und Gruben.“ (1. Samuel 13,5-6; LB)

„Und Jonatan sprach zu seinem Waffenträger: Komm, lass uns hinübergehen zu der Wache dieser Unbeschnittenen! Vielleicht wird der HERR etwas für uns tun, denn es ist dem HERRN nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen. Jonatan sprach: Wohlan, wir gehen zu den Männern hinüber und zeigen uns ihnen.“ (1. Samuel 14,6.8; LB)



TEXT ALBERTO F. MAMBRANÇA FOTO JAMES POND_UNSPASH.COM

Was für eine stressige Zeit! Jeder in Israel weiß, mit Philistern ist nicht zu spaßen. Eigentlich waren sie schon im Lande, lange bevor Israel da war. Sie sind Krieger, Plünderer und Eroberer. Kein Volk fühlte sich vor ihnen sicher, selbst Weltmächte wie Ägypten hatten Angriffe der Philister erlebt. Wenn Philister kamen, war Krieg und nicht irgendeiner, sondern ein großer. Da halfen weder schlaue Sprüche noch Nettsein. Da musste man sich auf das Schlimmste gefasst machen und hoffen, dass irgendwann Ruhe im Land einkehren würde.

Doch diesmal hat sich Israel das selbst eingebrockt. Was posaut es durch die Gegend, dass seine Armee die Wache der Philister zertrümmert hat? Was feiert das Volk von Saul wegen eines kleinen Etappensieges über die Philister? Was machen sie sich über die Armee der Philister lustig, als ob sie wirklich so groß wären?

„WENN PLÖTZLICH DIE ANGST KOMMT“

Das erinnert mich an einen Tag in meiner Grundschulzeit. An diesem Tag war meine Geduld zu Ende. Dieser Kerl, der mich immer anmachte, musste irgendwann ein kleines Zeichen der Reaktion von mir bekommen. Er sollte wissen (oder vielleicht die anderen meiner Klasse), dass ich mir auch nicht alles gefallen lasse. Und an diesem Tag war es dann soweit. Nur eine kleine Anmache reichte, um mich aus der Fassung zu bringen – es war ja alles geplant. Ok, ich wusste, dass er etwas größer und auch vielleicht muskulöser als ich war – na und? Was hatte ich denn zu verlieren? Ich schlug mit den Armen um mich. Dabei drehte ich mich im Kreis, bis mir fast schwindlig wurde. Vielleicht habe ich mich selbst mehr getroffen als ihn – weiß ich nicht. Egal. Hauptsache, er hat etwas abbekommen und ich habe gezeigt, dass ich auch etwas in punkto Tätlichkeit zustande bringen kann. Für einige Augenblicke schien es zu funktionieren. Ich hörte sogar um mich herum, wenn auch ein wenig konfus, die Leute (auch Mädchen) ihn auslachen. Ach, ist das ein klasse Gefühl. Es ist einfach zum Feiern. Mal für einige Augenblicke der Stärkste und der Sieger zu sein. Aber das waren eben nur Augenblicke – und das hatte ich auch fast geahnt. An das, was danach kam, möchte ich mich nicht mehr erinnern.

Nur Augenblicke! Wie in diesen Tagen. Kann man sich über den Frieden freuen, der gerade in der Stadt oder im Land herrscht, ohne gleichzeitig von der Angst gepackt zu werden, der Schulbus könnte jederzeit von einer Bombe in die Luft gejagt werden? Kann man sich darüber freuen, dass man eine Lehrstelle oder einen Job bekommen hat, ohne zeitgleich von der Angst befallen zu werden, morgen auf der Straße zu sitzen? Kann man heute darauf stolz sein, dass man eine nette

Freundin oder einen netten Freund kennen gelernt hat und eine schöne Beziehung eingegangen ist oder dass man in einer glücklichen Familie lebt, ohne dabei den Gedanken des schnellen Endes dieser Liebe im Hinterkopf zu haben? Kannst du dich über deine Aktien freuen und ausgelassen über die Börsendaten von heute früh feiern, ohne an die Gefälle vom Abend zu denken?

Es werden Politiker und Menschen vom Kaliber Sauls oder „starke“ Männer von meiner Kategorie kommen, die den Sieg über die Arbeitslosigkeit versprechen, die mehr Ausbildungsplätze für alle Schulabgänger in kürzester Zeit schaffen werden, die eine familienfreundlichere Politik machen werden, die den Terrorismus viel stärker unter Kontrolle halten werden, die mehr Schutz und mehr Sicherheit für jede Frau und jeden Mann versprechen. Wir werden sie auf den Thron setzen und sie feiern. Sie werden für einen Augenblick um sich schlagen und sich im Kreis drehen. Dabei werden sie sich selbst oder die eigenen Leute mit der Faust treffen, ohne die eigentlichen Probleme wirklich lösen zu können. Sie werden für einen Augenblick unsere Helden sein – aber eben nur für einen Augenblick. Denn sie werden bald von der Realität des Alltags eingeholt. Sie werden den Philister des Terrors, der Angst, der Arbeitslosigkeit, der Scheidungsrate, des Zusammenbruchs der sozialen Systeme, der Brutalität und der Gewalt erleben, so als ob sie ihn herbeibeschworen hätten. Er wird seine Kapazität vervielfachen und er wird den Kampf mit Mitteln ansagen, die noch nie da waren. Er wird die Gesellschaft, die Familien, die einzelnen Mädchen und Jungen belagern.

Unsere Gesellschaft erlebt heute Zeiten wie damals zur Zeit Sauls vor dem Angriff der Philister. Das Buch „Wenn plötzlich die Angst kommt“ von Roger Backer spricht davon, dass Hunderttausende von Bundesbürgern unter Panik-Attacken leiden. Menschen werden von unerklärlichen, plötzlichen Ängsten überfallen und die meisten wissen nichts dagegen zu tun. Menschen sehen wie in 1. Samuel 13, 6, dass sie in Gefahr und Bedrängnis sind. Sie verkriechen sich in ihren selbstgemachten Höhlen und Klüften und Gewölben und Gruben. Einige ergreifen die Flucht in die Drogenszene, in die Prostitution, in die Gewaltanwendung oder in die Nutzlosigkeit.

ALLES ODER NICHTS

Gerade in solch einer Situation tritt ein Jugendlicher auf: Jonatan. Jemand, der vorher in der Geschichte weder eine große gesellschaftliche noch politisch-militärische Rolle spielte, wendet das Blatt der Geschichte.

Wie kommt es dazu, dass ein Jugendlicher wie Jonatan, inmitten der ganzen unsicheren Lage einer globalen Angst, aufstehen kann, um den Philistern die Stirn zu bieten? Was animiert ihn und was stärkt ihn, diesen Schritt ohne Rücksicht auf eventuelle katastrophale Konsequenzen zu tun? Ist es normal, dass man in solchen Situationen den Helden spielt? Jemand mit einem sehr kurzen Lebenslauf, ohne Berufserfahrung, ohne finanzielle Stabilität? Wie kann ein Junge ohne lange Glaubenserfahrung, arm im Gemeindevokabular und geistlich unreif so einen Glaubensschritt machen? Und überhaupt, bringt es etwas, dass Jonatan eine Ein- bis Zweimann-Show gegenüber der Armee der Philister von mindestens sechstausend Gespannen aufzieht? Ist es klug, gegen die aktuellen, starken politischen Mächte für Gerechtigkeit einzutreten? Lohnt es sich, angesichts der Beteiligung von Weltmächten am Krieg, noch für Frieden und Freiheit oder gegen den Krieg zu kämpfen? Bringt es überhaupt etwas, sich bei so viel Arbeitslosigkeit und sozialem Desaster gegen die wirtschaftlichen oder politischen Missstände dieser Nation oder dieser Welt zu äußern? Was motiviert jemanden dazu, gegen Rassismus, gegen Mobbing in der Schule oder am Arbeitsplatz, gegen Missbrauch, gegen Benachteiligung von Minderheiten, gegen Witze auf Kosten anderer Menschen, usw. aufzustehen, auch wenn er dadurch seinen Kopf riskiert? Lohnt es sich, als kleine Gruppe für die Verbesserung der Lebensperspektive von Menschen in eurer Stadt einzutreten? Und in deiner Ortsgemeinde? Bist du bereit zu riskieren, Klasse vor Masse vorzuziehen?

Jonatan steht in einer besonderen Situation. Nur er und sein Vater besitzen Waffen. Nur Jonatan oder Saul ist der Lage den Krieg zu führen und die Masse nach vorne zu mobilisieren. Jonatan aber unterscheidet sich von seinem Vater darin, dass er sich zum Kampf (mit seinem Waffenträger) aufmacht, ohne Posaunen blasen zu lassen. Er marschiert in Demut (Mut zum Dienst) vor Gott nach vorne, weil er weiß, dass nicht er, sondern der Herr etwas für ihn tun wird (1. Samuel 14,6). Sein Vater dagegen ist darauf bedacht, dass die Masse ihn feiert. Selbst in Kämpfen, in denen ein anderer Mensch der Held ist, pflegt er sich mit diesen Federn zu schmücken und sich als der eigentliche Held feiern zu lassen (vgl. 1. Samuel 13,3.4).

SICH EINMISCHEN (?)

So nahm Jonatan seine Waffen. Das ist die Sammelbezeichnung von Paulus im Neuen Testament für Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden, Glauben, Heil, Geist und Wort Gottes (Epheser 6,13–17). Alle diese Eigenschaften mit der Erkenntnis, dass der Sieg allein von Gott selbst abhängig ist, werden für Jonatan und für jeden Einzelnen von uns zu einer Schlagkraft, der weder der Teufel noch eine andere Armee der Welt gewachsen ist.

Man liest von Jonatan keine klare, überzeugende Aussage als jemand, der wirklich fest daran glaubt, dass Gott hier zu

seinem Vorteil eingreifen würde. Die Aussage „vielleicht wird der Herr etwas für uns tun“ lässt nicht erkennen, dass er überhaupt damit rechnet, dass der Herr etwas tun wird. Was ist das für ein Glaube, der sich in einer Zweifelsform ausdrückt? Wäre ich der Waffenträger, wäre dies der Augenblick, an dem ich meine Entlassung aus dem Dienst einreichen würde. Ich möchte keine Waffen von jemandem tragen, der völlig abstrakt und unstrukturiert arbeitet. Ich bin nicht bereit ein Risiko einzugehen, wenn der Ausgang der Situation rundweg unsicher ist. Ich gehe nicht gerne Verbindlichkeiten ein, wenn ich nicht weiß, wie die Lage in einiger Zeit aussieht. Schließlich gehört es zum rationalen Handeln, dass man berechnend lebt! Ich lasse mich doch nicht auf eine verbindliche Lebensbeziehung mit einer Person ein, die mir nur mündlich sagt, dass sie mich liebt. Woher soll ich wissen, wie er oder sie sich in drei Jahren verhält? Ich werde nicht aufstehen und große Investitionen an Zeit und Geld für die Schule oder für ein Studium machen, wenn die Zukunft des Arbeitsmarktes so unsicher ist. Warum soll ich mich mit evangelistischen Veranstaltungen in meiner Gemeinde quälen, wenn es nicht abzusehen ist, ob sich am Ende überhaupt jemand für Gott entscheidet? Kann man sich auf solch einen unberechenbaren Gott einlassen? Einen Gott, der so reagiert wie er will. Ist das alles an Glauben, was der Held Jonatan zu bieten hat?

Aber das ist die Glaubensaussage, die die Lage Israels im Krieg gegen die Philister gewendet hat. Es ist diese Haltung, die die Welt des Jonatans verändert hat. Diese Position hat Menschen von Sklaven der Philister zu freien Israeliten gemacht. Sie hat dazu geführt, dass ein Mann mit seinem Waffenträger allein die Armee Gottes mobilisiert, so zu kämpfen, dass der Feind Israels an die Landesgrenze vertrieben wird. Jonatan weiß: „Der Mensch macht viele Pläne, aber es geschieht, was Gott will.“ (Sprüche 19,21; Hfa). Die Stärke der Glaubenseinstellung Jonatans besteht darin, dass er ein Realist ist. Er ist kein Träumer oder ein Mensch, der sich in seinen Visionen so verliert, dass er keinen eigentlichen Bezug zur Wirklichkeit mehr hat. Jonatan kennt seine Grenzen. Er weiß, wie unvollkommen sein Wissen und sein Können sind. Er weiß, dass der Sieg über seine Probleme von außen kommen muss und dass er allein, ohne Gott, keinen Schritt weiterkommt. Viele Wundergeschichten aus der Bibel geschehen dort, wo Menschen an diesem Punkt ankommen. Wenn Menschen die Grenzen in ihrem Lebenskampf realisieren und wenn ihnen bewusst wird, dass sie von sich aus keine wirkliche Lösung ihrer Probleme finden und demütig anerkennen, dass sie es allein nicht können, beginnt Gott zu agieren. Da werden die Menschen still in einer Form, dass sie Raum geben, dass Gott aktiv wird (vgl. 2. Mose 14, 14). Sie hören auf, um sich zu schlagen und sich um die eigene Achse zu drehen. Wenn sie ihre Grenzen erkennen und zulassen, dass ihr Inneres für das Wirken Gottes empfänglich wird,

dann werden sie von der Dynamik, die von Gott kommt, erfüllt und beginnen Wunder zu vollbringen, die ihr Leben und ihre Welt verändern.

Und noch etwas entspringt dieser Aussage. Jonatan weiß und ist von der Tatsache felsenfest überzeugt: Gott kann. Er weiß nicht, ob Gott ihn aus der konkreten Lage herausholt und seine Probleme so lösen wird, wie er es sich vorstellt. Aber er zweifelt nicht daran, dass Gott es tun kann. Sein Zeugnis „Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen“ ist einer der markantesten Schlüssel seines Handelns. Er glaubt an die außerordentliche Power Gottes. Das gleiche sagt der Autor des Hebräerbriefes: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Hebräer 11,1; LB).

Nur wenn Menschen an dem Punkt ankommen, an dem sie an die unendlichen Möglichkeiten Gottes in der Lösung aller ihrer Probleme nicht zweifeln, sondern fest daran glauben, dass Gott Lösungen schaffen kann, werden sie in der Lage sein, alle ihre Kräfte zu mobilisieren und ohne Angst aufzustehen, um die Berge ihrer Auseinandersetzungen zu erklimmen. Nur da wo Petrus zu Jesus sagte „auf dein Wort will ich die Netze auswerfen“, konnte er auch Fische in Gewässern fangen, in denen er die ganze Nacht davor vergeblich nach einem einzigen Fisch gesucht hatte (vgl. Lukas 5,4–7). Und Menschen, die in diesem Glauben stehen, sind auch in der Lage, aufgrund ihres Nichtzweifeln nach vorne zu gehen, um gegen die Philister dieser Zeit zu kämpfen. Sie können ihren Waffenträger und ihre Umwelt motivieren. Ein drittes: Jonatan bleibt nicht bei dem Wissen und Glauben allein. Er lässt sich auf diesen Gott ein, von dem er gera-

de gesprochen hat und er steht auf. Er wird nicht zu einem Glaubenstheoretiker, der sich nur mit einer ausführlichen Darstellung der Möglichkeiten Gottes gegenüber seinem Waffenträger begnügt. Eine tolle Möglichkeit für ihn, sich aus der Affäre zu ziehen, wäre, in seiner Höhle zu sitzen und zu seinem Waffenträger zu sagen: „Ich kenne da einen klaren Gott, er kann alles und er wird sich ganz bestimmt etwas einfallen lassen – warte nur ab.“ Es wäre einfach, das Feld Gott zu überlassen und zu schauen, das Gott irgendetwas daraus macht. Es wäre einfach, den Schulfreund zu sehen, wie er von ein paar Brutalen zusammengeschlagen wird, wie eine alte Dame an der Ampel über Rot auf Autos zuläuft, sich pikiert zurückzulehnen und zuzusehen wie das Feuer der eigenen Beziehung ausgeht, zu beobachten wie die Jugendgruppe zusammenbricht und die Gemeinde ausstirbt, und zu sagen: Gott wird sich schon etwas einfallen lassen. Jonatan mischt sich in einer gefährlichen Situation praktisch ein und gestaltet das Schicksal mit. Es ist diese Courage, vermischt mit dem Glauben an die Macht Gottes, die das Schicksal seiner Welt verändert.

Von Jonatan habe ich gelernt. Um Großes zu erreichen, um die Welt zu ändern, brauche ich keine besondere körperliche Größe, keine Auszeichnung über besondere akademische Leistungen, keine Armee von „dreitausend Wagen, sechstausend Gespannen und Fußvolk, so viel wie Sand am Ufer des Meeres“, sondern den Geist Gottes (vgl. Sacharja 6,4). Er lässt mich meine reale Situation in diesem Kampf des Lebens erkennen. Er schenkt mir den Glauben an die unbegrenzte Power Gottes und gibt mir den Mut aufzustehen, mich einzumischen und mein Dasein und meine Welt aktiv mit Gott zu gestalten.

Reflexionsmomente

- 1) „Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.“ (Ben Gurion). Inwiefern stimmst du der Aussage Ben Gurions zu und welche Schwierigkeiten hast du damit?
- 2) „Wenn Gott Dein Partner ist, dann mach große Pläne“ (Moody)
Wie verhält sich dieser Satz zu der Aussage im Text, dass ein Gottgläubiger kein Träumer ist oder ein Mensch, der sich in seinen Visionen so verliert, dass er den eigentlichen Bezug zur Realität nicht mehr hat?
- 3) Welchen konkreten Schritt im Vorgehen Jonatans kann ich auf meine momentane Situation anwenden, um meinen aktuellen Berg zu erklimmen?

Dein Profil zählt, um die Welt zu verändern!

Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen! Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.

Und als er von dort weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Boot mit ihrem Vater Zebedäus, wie sie ihre Netze flickten. Und er rief sie. Sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach.

Und Jesus zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk.“ (Matthäus 4,17–23; LB)

TEXT ALBERTO F. MAMBRANÇA FOTO NOAH BUSCHER_UNSPASH.COM

GOTT RUFT IMMER DIE FALSCHEN! MIT SOLCHEN CHAOTISCHEN LEUTEN KANN MAN NICHT UMHERGEHEN UND DENKEN, MAN WIRD DIE WELT ERNSTHAFT VERÄNDERN!

Als ich vor einigen Jahren meine Tätigkeit als hauptamtlicher Mitarbeiter in einer Gemeinde begann, hatte ich keine klare Vision. Sie war nicht neu, aber es war für mich ein breites und stabiles Fundament, wenn diese Gemeinde ihre Aufgabe in unserer Stadt und in der Welt erfolgreich erfüllen wollte. Die Jugend sollte in der Leidenschaft für Gott brennen. Und aus dieser Motivation heraus sollte sie die Lebensgestaltung der Gemeinde und der Umgebung massiv bestimmen. Ich sah in der jungen Generation das größte Potenzial und die Energie für eine unschlagbare Zugkraft, die die Gemeinde brauchte, um zu einem Ort zu werden, an dem Menschen von Gott berührt und verändert werden würden. Daran glaube ich heute noch.

Ganze zwei Jahre vergingen. Zwar brannte die Vision im Herzen, aber ich hatte ein Problem. Es gab keine für mich geeigneten Jugendlichen, um diese Idee so umzusetzen, wie ich sie mir vorstellte. Sie waren in Vielem fähig, aber nicht für solch eine weltverändernde Aufgabe. Und selbst unter Gebet schick-

te mir Gott keinen einzigen für mich kompetenten Menschen, um diesen Gedanken zu verwirklichen. Es war frustrierend.

DER BLICK NACH AUSSEN

Ich merkte, wie mich die Resignation über die Menschen in meiner Gemeinde immer wieder überfiel, wenn ich meine Jugendgruppe ansah, wenn ich die Leute anschaute, die mit mir in der Jugendgruppe und in der Gemeinde saßen, wenn ich unsere Veranstaltungen beobachtete, wenn ich die Diskussionen hörte, die bei uns stattfanden. Ich konnte nicht ernsthaft glauben, dass diese Ansammlung von Chaoten ohne jegliche hervorragenden Qualitäten überhaupt etwas in unserer Stadt, in unserem Land, in unserer Nation, geschweige denn in unserer Welt bewegen oder verändern würden. Aus dieser Perspektive ist ein Satz wie „Change Your World“ als Motto für unsere Gruppe nur reine Illusion.

Ähnliche Aussichtslosigkeit machte sich in einer Situation im Alten Testament breit. Zwölf Männer hatten die Mission von Gott durch Mose erhalten, das gelobte Land zu erkunden, bevor das ganze Volk es einnahm. Die Vision war klar und das Ziel stimmte. Es war jedem bekannt, dass eine Erfül-



lung dieser Mission das Leben des gesamten Volkes und auch der Welt verändern würde. Aber die Kundschafter sahen im ganzen Projekt einen deutlichen Schwachpunkt. Sie sahen in ihrem Volk keine ausreichenden menschlichen Ressourcen von guter Qualität, um das Ziel zu erreichen und die Vision zu verwirklichen. Und so lautete ihre Beobachtung: „Wir sahen dort auch Riesen, Anaks Söhne aus dem Geschlecht der Riesen, und wir waren in unsern Augen wie Heuschrecken und waren es auch in ihren Augen.“ (4. Mose 13,33; LB). Sie sagten sich selbst: Gelobtes Land – ja, aber doch nicht mit diesem Volk, das aussieht wie Heuschrecken.

Und genauso war auch mein Gebet in den ganzen zwei Jahren. Change Your World – ja, ich will auch die Welt verändern, aber doch nicht mit diesen Leuten aus meiner Gruppe oder Gemeinde, die aussehen wie Heuschrecken.

DER BLICK NACH INNEN

Ich merke aber auch, wie mich diese Entmutigung überfällt, wenn ich an mich selbst denke. Oft sind es nicht die anderen, die unfähig sind, etwas zu bewegen, sondern ich halte mich selbst für eine solche Person. Viele von uns schauen sich selbst an und resignieren, dass es sie überhaupt gibt. Im Vergleich mit anderen Mädchen oder Jungs bekommen wir das Gefühl, dass es bessere, attraktivere, intelligentere, wohlhabendere, kreativere, ausstrahlungsreichere Menschen gibt, die in der Lage sind, andere zu motivieren, sie zu begeistern und etwas zu verändern. Habe ich die Chance in meiner Schule, an meiner Uni oder in der Clique, in der ich mich bewege, meinen Einfluss durchzusetzen, bin ich in der Lage, diese kleine Welt dort zu verändern? Was bin ich und was kann ich? Was besitze ich für Sachen oder Fähigkeiten, die andere Menschen auf mich aufmerksam machen würden, ohne mich selbst zu blamieren? Ich sehe doch in den Augen all dieser Leute wie eine kleine Heuschrecke aus!

An solch einer Stelle befand sich ein junger Mann Namens Mose, einige Jahre bevor er die größte Mission seines Lebens übernahm. Er hatte sich mit seiner Rolle des Viehtreibers im

Hause seines Schwiegervaters abgefunden. Er war vielleicht auch schon fertig mit den Plänen seines Lebens; hatte die Schule hinter sich, einiges an Ärger, lebte jetzt ein glückliches Eheleben und arbeitet in einem durchschnittlichen Arbeitsverhältnis. Als Gott ihn ansprach, eine Aufgabe zu übernehmen, um seine Welt zu verändern, dachte er vielleicht in erster Linie: das ist ein Witz. Als er aber merkte, dass Gott es ernst mit ihm meinte, kam er gleich mit dem Katalog aller persönlichen Macken, die er hatte, um deutlich zu machen, dass Gott sich diesmal doch geirrt haben musste. Er war sich sicher, dass er nicht der Richtige war und argumentierte: „Ich bin nichts, ich habe nichts und ich kann nichts.“ (2. Mose 3,11; 4,1.10).

Bei Mose lautet die Antwort Gottes auf seine Skepsis: a) „Ich will bei dir sein.“ (2. Mose 3,12); b) „Du hast alles, was du brauchst in deiner Hand.“ (2. Mose 4,2); c) „Ich habe dich geschaffen.“ (2. Mose 4,11). Das ist die hebräische Argumentationsform – erst die Darstellung der Wirkung, dann der Ursache. Für die moderne westliche Gesellschaft sollte die Reihenfolge umgedreht (Ursache, dann Wirkung) werden, damit der Sinn der Aussage Gottes klarer hervortritt. Dann ergibt sich nämlich folgender Gedankengang: Weil ich dich geschaffen habe, habe ich dich mit allem ausgestattet, was ich als notwendig für deine Existenz erachte. Und weil ich dich geschaffen habe, will ich bei dir sein – du bist mein (Jesaja 43,1).

Wenn Gott sich für einen Menschen oder eine Gruppe von Menschen entscheidet, ist es nur deshalb, weil er als Schöpfer in seinem ursprünglichen Plan in diese Menschen alle Kapazitäten deponierte, die sie brauchen, um seine (Gottes) Ziele zu erreichen und seine Vision zu verwirklichen. Gott macht nicht den Fehler, dass er einen Menschen zu einem Dienst ruft, für den er ihn nicht schon von der Schöpfung an vorgesehen hat. Gott ist weder ein Verlierer, noch hat er vor sich zu blamieren. Deshalb wird er keine Heuschrecken in einen Kampf gegen den Riesen dieser Welt schicken. Wenn du wirklich glaubst, dass Gott dich und deine Gruppe ins Leben gerufen hat und dass er euch eine Mission anvertraut hat, nämlich die Menschen in eurer Stadt zu erreichen, dann

nur deshalb, weil er weiß, dass du der/die Richtige in diesem Augenblick bist und dass deine Gruppe oder Gemeinde die Menschen sind, die nicht nur sich, sondern das ganze Volk deiner Stadt und deines Landes in das Gelobte Land führen sollen. Er glaubt an diese Menschen, die du siehst, deshalb hat er sie berufen. Und diese Lektion musste ich persönlich schmerzhaft lernen. Diese Lektion mussten auch die Kundschafter und auch Mose selbst lernen.

Und damit sind wir an der Ausgangserzählung aus Matthäus 4,17–23 angelangt. Er sagt zu Fischern: „kommt und folget mir nach, ich will euch zu Menschen machen, die die Welt verändern.“ Es sollen solche Menschen die Welt verändern, die mit der Welt eigentlich schon fertig sind. Es waren solche, die nicht unbedingt die Börsendaten aus der Zeitung aufmerksam verfolgten, weil sie einige Aktienpakete auf dem Markt hatten. Er waren auch nicht solche, die die politischen Beschlüsse ihrer Zeit beeinflussten. Er waren auch nicht gerade solche, die das Bild der Stadt mit ihren Anzügen oder mit den modischsten Sachen prägten. Sie hatten keine hervorragenden und modernsten Fischereitechniken entwickelt und patentiert, so dass sie als Firmenbosse oder Manager auftraten. Stattdessen waren einige von ihnen sogar Assistenten des Fischers – so etwas wie Fischerlehrlinge (vgl. Matthäus 4,21). Ihr Alltag gestaltete sich im Kampf um das Existenzminimum. Und Matthäus macht es in seiner Betonung ganz deutlich mit dem Satz: „denn sie waren Fischer“. Ausgerechnet auf diese Leute greift Gott für das größte, bedeutendste Projekt des Universums zurück. Jesus geht zu ihnen und bittet sie, sich ihm anzuschließen, damit sie die Welt mit ihm verändern sollen.

Hier spiegelt sich in erster Linie ein unermesslich starker Glaube Jesu an diese Männer. Jesus macht hier kein Experiment – er will nicht versuchen, ob es mit Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, usw. klappt – er weiß, dass er nicht unendlich Zeit hat. Nein, er setzt mit dem ersten Ruf alles auf diese Männer, weil er sich ganz sicher ist, dass dies die Menschen sind, die Gottes Mission erfüllen werden. Ja, er meint dich. Mit dem Ruf Jesu geht auch die Zusage Gottes wie damals bei Mose einher.

a) „Ich will bei Dir sein“ – er ruft sie zur Nachfolge. Diese jun-

gen Menschen sollen nicht alles verlassen, um allein durch die Gegend zu irren, sondern sie sollen dem Meister, Gott selbst, folgen. Er geht voran und sie folgen seinen Schritten. Sie sind aufgehoben und geschützt und sie werden in ihrem Leben nie allein sein. Hier ist die Zusage der Geborgenheit und des Schutzes Gottes für das Leben des Einzelnen. Eine Zusage, die bis in die Ewigkeit hinein reicht. Diese Aussage wiederholt Jesus am Ende seines Dienstes und er verleiht ihr einen Ewigkeitscharakter, indem er sagte: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28,20)

b) „Du hast alles, was du brauchst, in deiner Hand“ – sie müssen keine neuen Tricks anwenden und sie müssen keine „Umschulung“ machen. Sie müssen keiner Persönlichkeitsveränderung unterzogen werden und müssen nicht neu gepolt werden, damit sie besonders freundlich und besonders ernst aussehen. Sie werden ihre Gaben und Fähigkeiten einsetzen, wie Gott sie von Anfang an geschaffen und gewollt hat. Gott ruft Menschen nicht, damit sie etwas machen, was sie nicht können, sondern damit sie ihre Stärken einsetzen.

c) „Ich habe dich geschaffen“ – Jakobus und Johannes können ohne weiteres ihren Vater verlassen und Jesus nachfolgen, weil sie davon überzeugt sind, dass sie durch Jesus zu Gott, dem Vater, gelangen werden. Dadurch werden sie Teil einer geistlichen Familie, die in Ewigkeit Bestand haben wird (Galater 4,7; Hebräer 2,11).

WENN GOTT SICH EINEN MENSCHEN VORNIMMT

Gott ruft nicht die Falschen. Er ruft Menschen, die er für seine Mission braucht, um die Welt zu verändern. Gott entschied sich für Mose, den Viehtreiber. Er entschied sich für das Volk der Wüstenwanderung im Alten Testament und für ein paar Fischer und Zöllner im Neuen Testament. Er entscheidet sich auch für meine und deine Gruppe voller Choten und für meine und deine Gemeinde voller unqualifizierter Menschen. Er entscheidet sich für dich und für jeden Einzelnen, den du in deinen Reihen siehst. Er glaubt ganz fest an sie, denn er ist kein Gott, der herumexperimentiert. Albert Einstein wird der Satz zugeschrieben: „Gott würfelt nicht.“ Mit diesen Menschen will er Seine Vision verwirklichen – Change Your World.

Reflexionsfragen

FRAGEN FÜR EIN GESPRÄCH

- 1) Bei welcher Gelegenheit hast du das letzte Mal gespürt, dass deine Jugendgruppe oder deine Gemeinde etwas mit außergewöhnlicher Kraft zustande gebracht hat?
- 2) „Du hast alles, was du brauchst, in deiner Hand.“ Versuche im Gespräch in einer kleinen Gruppe herauszufinden, was Gott dir speziell in die Hand gegeben hat. Helft euch gegenseitig, eure besonderen Stärken zu erkennen und dankt Gott gemeinsam dafür.
- 3) Welche konkrete Rolle spielt deine Jugendgruppe für die Menschen in der Stadt, in der ihr euch befindet? Inwieweit helfen dir die Beispiele aus der Bibel diese Rolle (noch) positiver mit dem zu gestalten, was du „in der Hand“ hast?

*Zu schön,
um (nicht)
wahr zu
sein!*



„Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.“ (Johannes 21, 2.3; LB)

„Zu fallen ist teuflisch. Liegenzubleiben ist menschlich. Wieder aufzustehen ist göttlich.“ (Unbekannt)

TEXT ALBERTO F. MAMBRANÇA FOTO B. TAUBITZ_PIXELIO.DE

GOTT IST GESTORBEN!

Es war im Grunde schon klar, dass diese Geschichte auf Dauer nicht gutgehen würde. Zu schön, um wahr zu sein. Nur beim Froschkönig wird aus einem Frosch ein Prinz. Im wahren Leben ist es anders. Da heißt es: „Schuster, bleib bei deinen Leisten“ oder bei Simon Petrus würde es heißen: Fischer, bleib bei deinen Netzen.

Petrus und seine Freunde wurden von jetzt auf gleich von einfachen Fischern zu Weltveränderern und Gesandten des himmlischen Königs, um das Reich Gottes aufzubauen. Diese Außenseiter der Gesellschaft, die es nicht einmal geschafft haben, einen richtigen Schulabschluss zu bekommen, wurden zu Schülern vom höchsten Rabbi der Welt und zu 1. Klasse-Mitarbeitern im ambitionsreichsten Projekt des Uni-

versums. Sie wurden Botschafter des Reiches Gottes auf Erden, aber mit Dienstzentrale im Himmel. Unglaublich. Irgendetwas konnte in diesem Unternehmen doch nicht stimmen. Es war alles viel zu unnormale. Und es geschah tatsächlich so, wie man es vermutet hatte. Es dauerte nicht lange. Binnen 36 Monaten nach ihrer Berufung schlug dieses zukunftsorientierte und alles versprechende Unternehmen fehl. Der Motor, der ewiges Leben versprach, wurde angeklagt, verurteilt und gekreuzigt. Jesus, der Sohn Gottes, die einzige Hoffnung für Simon Petrus und seine Freunde (Johannes 6, 68.69), war tot. Man muss sich die Situation vorstellen, in der diese Männer standen. Menschen, die urplötzlich Netze, Boote, Jobs, kleine Familienunternehmen und die eigenen Familien verlassen hatten, weil sie alle ihre Lebenschancen auf Jesus setzten, da

er das Leben in Fülle versprach (Johannes 10,10). Sie standen auf einmal ohne den Rabbi da. In welcher Lage sich ein solcher Mensch befindet und welche Gedanken in solchen Situationen im Kopf eines Menschen kreisen, kann man sich denken.

WIE IM WIRKLICHEN LEBEN

Du bist z.B. Teil einer glücklichen Familie und du merkst, dass es nicht selbstverständlich ist, dass ausgerechnet du unter solchen Privilegien leben darfst, wo doch so viele Menschen isoliert und verlassen leben. Du kannst dir überhaupt nicht vorstellen, eines Tages in einer Situation zu sein, in der Menschen aus deiner Familie sich nicht lieben können und Trennung erfolgt. Plötzlich erfährst du, dass deine Eltern schon seit langem im Clinch sind und sich geeinigt haben, auseinander zu gehen. Ja, du wusstest, dass viele Ehen zerbrechen und viele Familien kaputt gehen, dass du aber eines Tages als Scheidungskind dastehen müsstest, ist dir nie in den Kopf gekommen. Schließlich sind deine Eltern doch Christen und du bist es auch. Gott verspricht doch so oft – die Bibel ist voll solcher Stellen, die das besagen – dass er nie jemanden fallen lässt, der sich auf ihn verlässt (Jesaja 40,28–31; 41,10.14; 43,1–3; 44,2.3; usw.). Hier scheint es dir so, als ob dieser Gott, der die Hoffnung für deine Familie und deine Zukunft war, nicht mehr da ist. Und dann bist du genau an der gleichen Stelle wie Simon Petrus (und seine Freunde) – ist Gott tot?

Oder du bist in deiner Gesellschaft ein loyaler Schüler, Student oder Mitarbeiter. Du kooperierst mit anderen Menschen und bist beliebt. Deine Chancen für eine Beförderung stehen sehr gut und du fühlst dich in deinem Tätigkeitsbereich gut. So wie du die Lage einschätzt, hast du eine gute Zukunft im Arbeitsleben. Deine finanzielle und soziale Lage ist gesichert und du bist froh und dankbar, dass du es soweit bringen durftest. Alles entwickelt sich sehr gut und du machst Pläne für die Zukunft mit Haus, Familie, usw. Ohne zu planen und urplötzlich erhältst du die Kündigung. Ohne damit zu rechnen merkst du, dass alle deine Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz nichts wirken.

In der Gemeinde bist du voll engagiert in einem Zukunftsprojekt. Ihr habt Visionen, Ziele und Wege, wie ihr das alles erreichen werdet. Du bist begeistert, weil du das Gefühl vermittelt bekommst, deine Gaben und Fähigkeiten werden gebraucht und eingesetzt und du bist ein wichtiger Teil des Ganzen für das Erreichen großer Ziele. Alles, was unter deiner Mitarbeit geschieht, geht auf und du bist ganz sicher, dass du endlich deinen Platz gefunden hast. Gott braucht dich dort, um Großes zu bewirken. Urplötzlich geschehen Veränderungen im zwischenmenschlichen Bereich und das Projekt gerät ins Stocken. Versetzung von hauptamtlichen Mitarbeitern, Krisen auf der Führungsebene, Auseinandersetzungen zwischen Menschen im gleichen Projekt, Ehe- und Familienkrisen bestimmter Schlüsselpersonlichkeiten, usw. Du verlierst das

Fundament, das dich bisher getragen hat und merkst, dass es nicht weitergeht. Deine Hoffnung schwindet und du resignierst.

Unter diesen Umständen reagiert Petrus, menschlich gesehen, völlig logisch.

Petrus ist kein Mensch, der sich lange von der Melancholie erfassen und überwinden lässt. Er ist nicht ein problem-, sondern ein lösungsorientierter Mensch. Er sucht in jeder Situation immer das Beste. Sein Weg führt nach vorne. So verliert Petrus keine Zeit. Er nimmt sein Scheitern in Kauf, ignoriert die Blicke von Freunden aus dem damaligen Fischerverein, überhört den Spott seiner Nachbarn und er lässt die Vorwürfe seiner Frau und seiner Verwandten einfach so stehen. Er richtet sich auf, nimmt seine Netze und geht. Er entschließt sich dort anzufangen, wo er vor drei Jahren aufgehört hatte, bevor Gott in seinem Leben die Herrschaft gewann. So „spricht Simon Petrus zu ihnen (den anderen Jüngern): Ich will fischen gehen.“ (Johannes 21,3; LB).

An dieser Stelle spielt sich im Hintergrund eine unglaubliche Dramatik ab. Es ist charakteristisch, dass Johannes das Geschehen in dieser Nacht nur mit einem Satz (in der zweiten Hälfte des 3. Verses) wiedergibt. Wie interessant wäre es, Details vom Ablauf des ersten richtigen Fischfanges von Petrus und seinen Freunden nach der Berufung, ohne Jesus, zu erfahren. Der Kontrast ist aber in der Erzählung nicht zu übersehen: ohne Jesus – das „Licht der Welt“ (Johannes 8,12; 9,5) steigen die Jünger mitten in der Nacht in ein Boot und segeln los. Ohne Jesus, der den Wind bedroht (Matthäus 8,24), gehen die Jünger auf hohe See. Ohne Jesus, der Fische erschafft (1. Mose 1, 21) und mit zwei Fischen Tausende von Menschen nähren kann (Johannes 6,9), werfen die Jünger ihre Netze ins Wasser, um Fische zu fangen. Was daraus resultiert, ist abzusehen: „... in dieser Nacht fingen sie nichts.“ (Johannes 21,3c).

Nur der Evangelist scheint seinen Schwerpunkt an eine andere Stelle zu legen. Ihn interessiert das, was geschieht, wenn Jesus, der Sohn Gottes, unter den Menschen gegenwärtig ist; da nämlich gewinnt das Leben seine komplette Fülle (Johannes 21, 6; vgl. 15, 5). Die Erzählverbindung von der Erscheinung Jesu mit der Tageszeit, in der die müden, abgearbeiteten und enttäuschten Jünger ihn sehen, ist auffällig. Jesus ist da, plötzlich erscheint das Licht – es ist Morgen. Da wandelt sich der Lauf der Geschichte und es entsteht eine neue Dynamik. Da fangen die Menschen an zu kommunizieren (V. 5.6), da weiß jemand wo viele Fische zu fangen sind (V. 6), da erkennt jemand seine geistliche Position vor Gott und bekennt seine Grenzen bzw. Nacktheit vor Gott (V. 7), da entsteht eine kooperierende Gemeinschaft zwischen den Fischern verschiedener Boote (V. 8), da entsteht Feuer (V. 9), es wird gegessen und gefeiert und Menschen werden satt (V. 12–14).

GOTT LEBT

So wie Petrus und seine Freunde eine ganze Nacht im kalten Seewasser verbrachten, als Folge der Enttäuschung über den Tod Jesu, verbringe ich (und vielleicht auch du) meine Nächte des Lebens, wenn ich an einem Punkt angelangt bin, wo ich das Gefühl bekomme, dass Gott in bestimmten Situationen tot ist. Wenn nicht das geschieht, was er vielleicht versprochen hat, wenn ich Menschen verliere, die mir wertvoll und lieb sind, wenn ich Sachen erleiden muss, die ich schlecht ertragen kann, wenn ich in Situationen komme, wo mir nur Gott helfen kann, und er es nicht tut, wenn ich an die Grenze meines Glaubens gestoßen bin – dann will ich wieder fischen gehen.

Die Erfahrung des Petrus zeigt aber, dass, solange Gott nicht in meinem Boot sitzt und solange Gott in meinen Fischerge Gedanken keinen Platz bekommt, die Resultate die gleichen bleiben: ich werde nichts fangen. Auf die Frage, ob ich etwas zum Essen habe, werde ich, wenn ich ehrlich bin, immer mit einem klaren deutlichen „Nein“ antworten (V. 3c. 5b). Es kann sein, dass für einige Augenblicke dieser Nacht ohne Jesus sich ein Fisch in mein Netz verirrt. Es wird aber nicht der sein, der den Hunger in mir nach einer bleibenden Beziehung und nach der Ewigkeit stillen wird.

So sagte Freddie Mercury, erfolgreicher Leadsänger der Rockgruppe Queen, kurz vor seinem Tod Ende 1991, in einem Interview: „Das Bitterste ist, dass du alles auf der Welt haben kannst und doch der einsamste Mensch bist. Der Erfolg hat mich zum Idol gemacht und mir Millionen Pfund eingebracht, aber er hat mir das eine vorenthalten, was wir alle brauchen: eine dauerhafte, liebevolle Beziehung.“

Dauerhaftigkeit ist keine menschliche, sondern göttliche Kategorie, denn nur Gott ist ewig. Und das erkannte König Darius:

„Das ist mein Befehl, dass man in meinem ganzen Königreich den Gott Daniels fürchten und sich vor ihm scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewig bleibt, und sein Reich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende.

Er ist ein Retter und Nothelfer, und er tut Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden. Der hat Daniel von den Löwen errettet.“ (Daniel 6,27.28; LB).

Und das ist die Erfahrung, die Petrus erneut lernen musste: genau dort, an dem Platz, wo er auf der Suche nach Sicherheit und nach Antwort für sein Leben die ganze Nacht verbracht hatte, da stand Jesus – ihm direkt gegenüber. So als ob er nur darauf gewartet hätte, dass Petrus seine Augen aufhebt und schaut, um zu sehen, dass Gott ihm gegenüber steht. Gott ist nur einen Gedanken, ja sogar nur einen Blick weit von ihm entfernt. Wenn da nicht die Nacht wäre, die den Blick des Petrus und aller anderen Jünger mit ihm verschleierte.

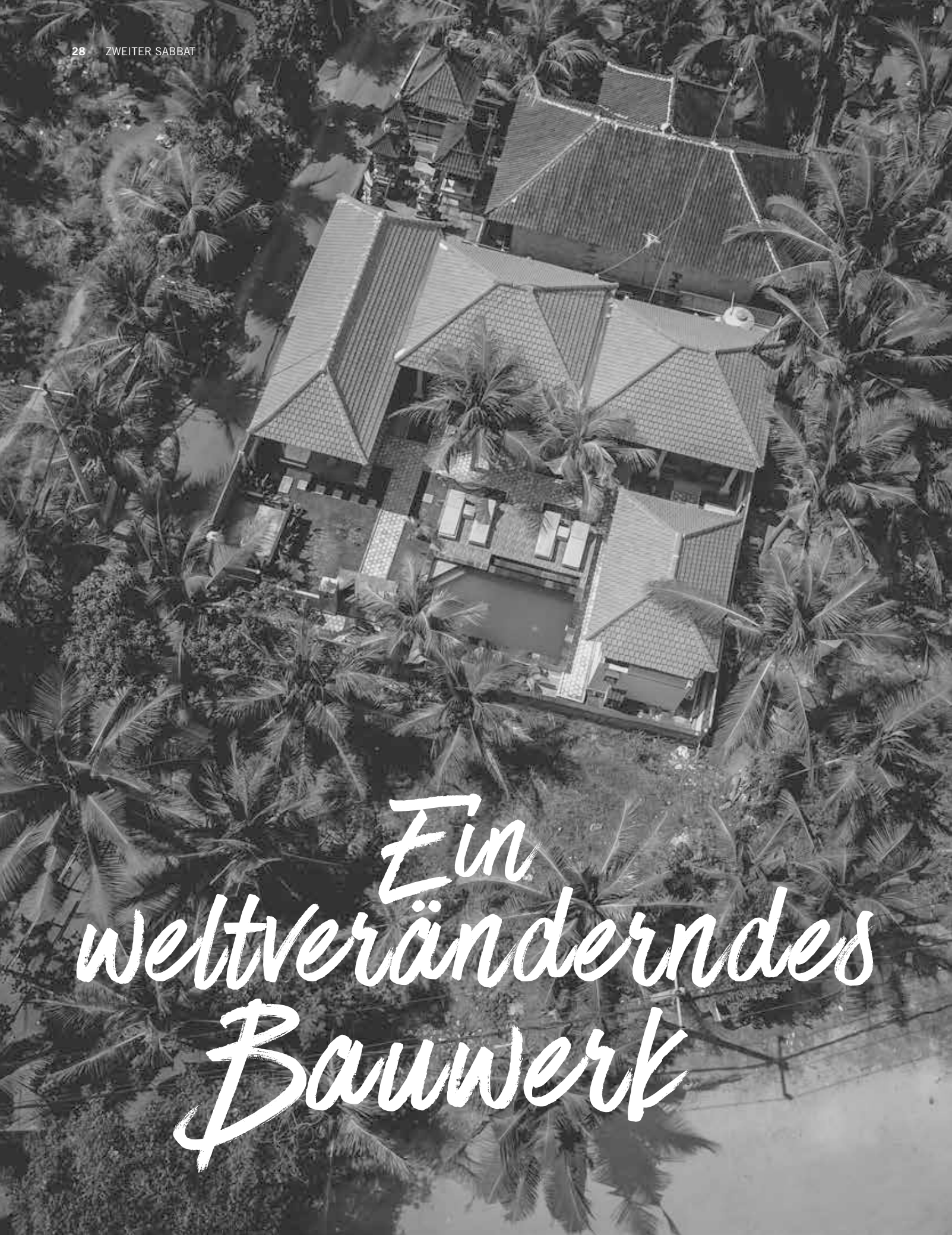
Gott ist nicht tot – im Gegenteil, er lebt. Er lebt sogar mit frischer Power und er weiß, wo die wahren Fische für mein Leben schwimmen – auf der rechten Seite meines Bootes. Nur ein gedanklicher Blick vom Wasser ans Ufer veränderte die Nacht des Petrus zum Tag mit Jesus. Verändere mit Jesus deinen Blick für die aktuelle Realität deines Lebens und du veränderst deine Welt.

In einer Zeit der Orientierungslosigkeit, in der viele Männer und Frauen im gesellschaftlichen Meer auf der Suche nach einem Fisch sind, um den Hunger nach Hoffnung, Frieden, Sicherheit, Liebe, Zuwendung und Wärme zu stillen, da werden Menschen gebraucht, die sich an einem Jesus orientieren, der nicht tot ist, sondern ewig ist. Jünger Jesu, die in ihrem Leben die Erfahrung der Stillung des Sturmes des Lebens und der wundersamen Brotvermehrung mit einem vollmächtigen Jesus gemacht haben, sind heute mehr denn je aufgefordert, die gesellschaftliche Führung zu übernehmen, um Menschen zu einem Gott zu führen, der weiß, wo wahre Fische zu fangen sind. Es bedeutet nicht, dass diese Jünger besser sind als andere. Es bedeutet auch nicht, dass sie von Krisen, Rückfällen, Enttäuschungen und Nächten des Lebens verschont bleiben. Es bedeutet aber, dass sie eine Richtung kennen, die dazu führt, dass Menschen einem Gott begegnen, bei dem sie satt werden. Deswegen fordert Jesus Petrus dreimal in den letzten zehn Versen auf: „Weide meine Schafe!“ (Johannes 21,15.16.17) – verändere den Blick der Menschen auf Jesus.

Reflexionsfragen

FRAGEN FÜR EIN GESPRÄCH

- 1) Versuche in einer Dreier-Gruppe folgendes Übungsgespräch zu führen: Dein Gegenüber ist aufgrund einer schweren Lebenserfahrung an dem Punkt angelangt (fiktiv), dass Gott für ihn tot ist. Du bist aber von dem Gegensatz überzeugt und willst ihm dies mit Liebe vermitteln. Wechselt euch in den Rollen ab, wobei der Dritte der Beobachter ist, um euch in der anschließenden Auswertung zu unterstützen.
- 2) In welcher Rolle hattest du die meisten Schwierigkeiten, deinen Gesprächspartner überzeugend zu gewinnen? Warum? Betet zum Schluss gemeinsam füreinander und bleibt in einer Gebetspartnerschaft für die kommenden Tage.



Ein weltveränderndes Bauwerk

„Er (Gott) will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden.“
(1. Timotheus 2,4; GNB)

TEXT ALBERTO F. MAMBRANÇA FOTO TITO REBELLIOUS_UNSPASH.COM

Ich träume davon, eines Tages ein Haus bauen zu lassen. Nicht irgendein Haus, sondern ein sehr großes, auf einer Ranch außerhalb der Stadt. Es wird eine schöne große Villa sein, mit vielen Räumen, großen Fenstern, weiten Treppen und allem was man sich für ein solches Anwesen vorstellen kann. Irgendwo am Meer, wo das Klima gemäßigt ist. Sie soll mitten auf einer großen Farm und weit außerhalb der Stadt stehen. Ich sehe mich vor meinem inneren Auge in einem Jeep mit verdunkelten Scheiben ankommen. Überall sind Bäume und pure Natur. Um das Haus liegen weite Park- und Grünanlagen und mitten drin ein großer Swimmingpool. Alles in einer Top-Ausstattung. Das ist mein Traum. Jedes Mal, wenn ich die Augen schließe und anfangen zu träumen, dann sehe ich diese große Villa vor mir. Meine Villa. Irgendwann, wenn ich lange genug gearbeitet habe, wenn ich viel gespart habe, genug Zeit habe, unsere Kinder alt genug sind, wenn sie unsere Hilfe nicht mehr brauchen, möchte ich meine Frau dazu überreden, dass wir uns eine schöne große Villa bauen, irgendwo am Meer.

Dieser Traum packt mich. Ich könnte stundenlang von vielen Einzelheiten dieser Villa und allen dazugehörenden Details erzählen. Und wenn ich wüsste, dass ich eine minimale Chance hätte, diesen Traum zu verwirklichen, würde ich meine gesamte Energie und mein gesamtes Können mobilisieren, um dies zu realisieren.

Gibt es so etwas bei Gott? Wenn ein Wesen existiert, das alles besitzt und alles erreicht hat, dann ist es Gott. Gibt es etwas in seinen Gedanken, das ihn antreibt, wofür er alle seine Energien und Kapazitäten mobilisieren würde, um es zu erreichen? Ich meine ja! Gott träumt von Gemeinde – von seiner Gemeinde.

Von einer großen, offenen Gemeinde, mitten in dieser Welt, mitten auf diesem Planeten. Von einer Gemeinde, die sich der Verbreitung Seines Wortes widmet, die sich damit befasst, seine Jünger zu multiplizieren, die Gemeinschaft lebt und veranlasst, die Gott und den Menschen mit allen ihren Gaben und Fähigkeiten dient, hier und jetzt. Eine Gemeinde, die seine Kinder erreicht und rettet. Das ist Gottes größter Traum – sein Traum. Es gibt drei Gründe, warum das sein absoluter Traum ist.

WEIL GEMEINDE GOTT (SEHR) WICHTIG IST

„So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen (zu Leitern oder Mitarbeitern), zu weiden die Gemeinde Gottes, die ER durch Sein eigenes Blut erworben hat.“ (Apostelgeschichte 20,28; LB)

„Gott hat die Gemeinde mit seinem eigenen Blut gekauft.“ Ich stelle mir einfach menschlich vor: Gott sagte zu sich selbst „Wenn ich irgendwann lange genug gearbeitet habe und alles habe, was ich für dieses Projekt brauche oder wenn ich genügend Kapital gesammelt habe, wenn ich auch zeitlich so weit bin (Galater 4,4.5), werde ich mir da unten, mitten auf dieser Erde, eine Gemeinde bauen lassen. Gott der Allmächtige, Schöpfer von Himmel und Erde, der alles besitzt (Psalm 24,1), alles kann (Matthäus 19, 26) und alles weiß (Hiob 37,16; 1. Johannes 3,20), machte sich solche Gedanken und fand nichts, womit er den Preis für seine Gemeinde zahlen konnte. Es war nichts, weder im Himmel noch auf Erden, weder unter der Erde noch auf der Tiefe des Meeres, was ER geben konnte, um eine Gemeinde nach seiner Vorstellung zu kaufen. Er musste sich selbst hingeben.

Für mich ist so eine Villa auf einer Ranch ein absoluter Traum. Aber es ist nicht so ein Traum, der mein ganzes Leben wert wäre. Ich verzichte lieber auf solch eine Farm mit der schönen Villa, wenn ich dafür leben darf. Für Gott war es aber anders. Nur sein eigenes Blut konnte die Gemeinde kaufen. Trotzdem verzichtete er nicht auf sie – er entschied sich gegen sein Leben und für die Gemeinde – so wichtig ist dieses Projekt für Gott. Ja, Gemeinde ist für Gott an allererster Stelle seiner Träume.

Angenommen, ich habe alle finanziellen Möglichkeiten zusammen und habe nun die Gelegenheit meinen Traum zu realisieren, eine Villa bauen lassen zu können. Dann würde ich mir in aller erster Linie viel Zeit nehmen, um zu planen. Zunächst würde ich sorgfältig prüfen, wer die geeignetste Person wäre, die diesen Bau leiten könnte. Ich kann mir nämlich nicht vorstellen, dass ich das ganze Leben von einem brillanten Objekt träume und dann jemanden mit dem Bau beauftrage, der dieser Aufgabe nicht richtig gewachsen ist. Oder wem würdest du das allerwichtigste Projekt deines Lebens anvertrauen? Wem würdest du das größte Geheimnis

deines Lebens verraten? Wen würdest du in der Realisierung deines Traumes hinzuziehen?

Und hier liegt fast die „Ironie“. Gott hat dir seine Gemeinde überlassen. Ja, du hast richtig gelesen. Gott hat dir und mir das Allerwertvollste, was er je erworben hat, anvertraut und überlassen. Gott beauftragt dich und mich als Bauleiter seiner Gemeinde. Soviel hält Gott von den Menschen, die er beruft – und das sind wir.

Und wenn die Entscheidung Gottes auf einen Menschen fällt, an seinem Traumprojekt zu arbeiten und zu bauen, dann gibt es nur zwei Reaktionsvarianten:

- a) Den Auftrag ablehnen – ganz einfach nicht annehmen und Gott klar wissen lassen: Gott, du hast dich in der Wahl geirrt – das Projekt interessiert mich nicht.
- b) Den Auftrag annehmen – Ja zu dieser Wahl Gottes sagen und zu dieser Antwort stehen. Hier wird von einem erwartet, dass er die ganze fachliche Kompetenz, seine gesamte Energie und Dynamik völlig einsetzt, weil er weiß, es geht um das teuerste, was Gott sich je geleistet hat. Hier ist der Mensch gefragt, sein ganzes Denkvermögen und seine komplette Kreativität bis aufs Maximum zu nützen, um diesen universalen Traum zu verwirklichen. Es wird nicht nur Flexibilität, sondern auch eine effiziente Kommunikation zu dem Bauherrn (1. Thessalonischer 5,17; Jakobus 5,16) erwartet. Alle Mitarbeiter an diesem Projekt müssen sich ständig informieren und korrigieren lassen (1. Timotheus 3,16.17), denn sie bauen aufgrund der Zeichnung Gottes und nicht ihrer eigenen – Gott kennt die Linien viel besser als wir, denn es ist sein Traum.

WEIL GEMEINDE DIE HOFFNUNG (DIE CHANCE) FÜR DIE WELT IST

Ein zweiter Grund: Paulus und Silas rieten einmal einem Gefängniswärter, der in seinem Leben scheinbar völlig verwirrt war. Und sie sagten:

„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig.“ (Apostelgeschichte 16,31) Nur der Glaube an Jesus Christus kann die Menschen dauerhaft positiv verändern. Ein „Kurswechsel“ des sozialen, wirtschaftlichen sowie des politischen Zustandes unserer Gesellschaft hängt letztendlich davon ab, ob eine große Zahl von Menschen unserer Nation und unserer Welt diese Veränderung durch Jesus erfahren hat.

Menschen, die Jesus begegnet sind, die ihn in ihrem Leben erfahren und aufgenommen haben, werden nicht so bleiben wie sie vorher waren. Nein, sie werden sich in allen Situationen so verhalten, wie der Wärter, der zum Schluss nicht mehr die Notwendigkeit sah, Paulus und Silas hinter Schloss und Riegel zu halten. Er lud sie in sein Haus ein, deckte ihnen einen Tisch, feierte mit ihnen zusammen und mit seiner Familie (Apostelgeschichte 16,34).

Stell dir vor: Menschen, die sich heute mit Waffen und Mörsergranaten gegenüberstehen, würden sich morgen mit ihren Frauen und Kindern an einem Tisch gegenüber sitzen und ge-

meinsam frühstücken! Nein, das ist keine illusorische Welt, sondern eine Realität, die im Projekt Gottes mit der Gemeinde bereits geplant ist.

Große Menschen der Bibel wechselten ihren Kurs aufgrund der Begegnung mit Jesus. So konnten sie auch in der Lage sein, das Schicksal ihrer Gesellschaft mitzugestalten und positiv zu verändern.

NUR EINIGE BEISPIELE:

Nikodemus: Großer Wissenschaftler und Lehrer seiner Zeit, wechselt seine Denkweise über Nacht nach einer Begegnung mit Jesus (Johannes 3,1ff.).

Zachäus: Als Beamter und Ökonom, zuständig für die Wirtschaft seiner Region, sorgte er für eine ständige Steuererhöhung zu Lasten der Ärmern und änderte sein Leben durch die Begegnung mit Jesus und wurde zu einer Bereicherung für viele der Armen und Benachteiligten seiner Gesellschaft (Lukas 19,1ff.).

Der Kommandant aus Kapernaum: Verantwortlich für Politik und Militär seiner Region, ein gefürchteter Mann, stellte sein Leben unter das heilende Wort Jesu und machte deutlich, dass nur Jesus Vollmacht über Leben und Tod besitzt und nur er Menschen aus der, nicht nur politischen, Misere retten kann (Matthäus 8,5ff.).

Nicht nur die großen, sondern auch kleine Menschen der Gesellschaft zur Zeit Jesu veränderten ihre Welt nach der Begegnung mit Jesus: Blinde, Aussätzige und Todkranke, Sünder, Sünderinnen und Ausgestoßene, Gewalttäter, Verbrecher und Asoziale. Alle diese Menschen fanden in Jesu offenen Armen Annahme, gesellschaftliche Reintegration und grenzenlose Lebensperspektive für sich, ihre Familien und für alle, die ihr Zeugnis hörten.

Das ist die Kraft und die Vollmacht der Gemeinde. Menschen werden in ihr Jesus finden. Sie werden sich verändern lassen und eine positive Lebensgestaltung einnehmen. Alle Gräben werden gefüllt und Unterschiede aufgehoben. Alle negativ belasteten Bezeichnungen für Menschen wie groß, klein, dick, dünn, Mann, Frau, reich, arm, Ost, West, alt, jung, liberal, konservativ, usw. werden in eine Kategorie erhoben, die heißt: „Kinder Gottes, Gottes Erben und Miterben Christi“ (Rom 8,15–17). Und davon träumt Gott.

WEIL GOTT DOCH FÜR DICH UND FÜR MICH EINE VILLA DA OBEN BAUT

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen (Villen). Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?

Und wenn ich hingeh, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ (Johannes 14,1–3)

Ein dritter Grund: Eigentlich kann ich schon jetzt meinen Traum von einer Villa mitten auf einer Ranch am Meer vergessen, denn mein Kontoauszug hat ihn bisher noch nie bestätigt. Aber Gott hat sich das für mich notiert – an dieser Stelle möchte ich Gott ganz beim Wort nehmen und glauben, dass es wirklich so ist, wie er es hier schreibt. So darf mein Traum weiterleben – ein schönes Haus! Ich weiß nicht, was dein ultimativer Traum ist. Was es auch immer sei, Gott hat ihn sich notiert und er wird Wirklichkeit werden.

Egal was wir in dieser Welt bauen werden, viele Probleme werden damit verbunden sein. Nicht nur die Unsicherheit der politisch-militärischen und wirtschaftlichen und sogar der geographischen Lage wegen, sondern auch des Neides und Hasses anderer Menschen. Wir erleben nicht selten wie Menschen über Nacht, aufgrund von Naturkatastrophen, ihre Häuser, Güter und Leben verlieren – es ist schmerzhaft. Hinzu kommt der Unterschied zu vielen anderen Menschen und Kindern, die vielleicht mit dem Geld, was nur eine Türklinke meiner Villa kosten würde, ein paar Monate Essen bekommen könnten.

Aber Gott baut für dich und für mich an unserem ultimativen Traum, an einer Stelle, wo nichts dergleichen passieren kann.

An einem sicheren Ort, wo auch viel Platz ist – im Himmel. Nicht um nur die letzten Tage des Lebens (das Rentenalter) dort zu verbringen, sondern eine Villa für die ganze Ewigkeit. Wie sehr ich mich freue, auf diesen Tag, an dem wir mit Jesus die Schlüssel tauschen werden. Wenn wir ihm den Schlüssel seines Traumhauses – seiner Gemeinde geben und wir von ihm den Schlüssel unseres Traumes (ich von meiner himmlischen Villa) bekommen werden.

Wenn dieser Traum die Welt nicht verändert, was dann?

DIES IST DIE WAHRE FREUDE IM LEBEN: FÜR EIN ZIEL GEBRAUCHT ZU WERDEN, WELCHES ICH SELBST ALS EIN GANZ GROSSES ERKENNE, TREIBENDE KRAFT ZU SEIN ANSTATT NUR EINE KLEINE MOTTE, DIE SICH MIT NÖRGELN UND JAMMERN ÜBER DIE SCHWIERIGKEITEN DES LEBENS DIE ZEIT VERTREIBT UND DARÜBER VERZWEIFELT, DASS DIE WELT SICH NICHT ANSTRENGT, DIESE MOTTE GLÜCKLICH ZU MACHEN!
(G. B. SHAW)

Reflexionsfragen

FRAGEN FÜR EIN GESPRÄCH

- 1) Was ist dein ultimativer Traum, den du unbedingt gern realisieren würdest?
- 2) Inwiefern ist dein Traum in den Traum Gottes integriert?
- 3) Vergleiche die drei Gründe, warum Gemeinde der absolute Traum Gottes ist mit deiner Ortsgemeinde. Finde die Unterschiede heraus. Überlege dir drei konkrete Schritte, die man gehen sollte, um dieses Dilemma zwischen Traum Gottes und Wirklichkeit bei den Menschen aufzuheben. Organisiere eine Diskussion mit deinem Gemeindeleiter und lass ihn an deinen Gedanken teilhaben.
- 4) Plane mit deiner Jugend ein Projekt, damit die Gemeinde wieder zum Traum Gottes geführt wird. Organisiert ein Diskussionsforum und gestaltet es so konkret und realistisch wie möglich. (Diese Frage ist optional)



**SEI DU
SELBST DIE
PREDIGT**

**GLOBAL YOUTH
DAY
17. | März | 2018**

**BE THE
SERMON**

#GYD18

www.globalyouthday.org

**SEVENTH-DAY
ADVENTIST
CHURCH**

